HSLU Hochschule Luzern

Wirtschaft
Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ

VorsorgeDIALOG 2022

Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge

Prof. Dr. Yvonne Seiler Zimmermann, Prof. Dr. Karsten Döhnert
und Prof. Dr. Florian Schreiber

FH Zentralschweiz

Management Summary

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels, sondern auch aufgrund der Marktsituation, die durch eine langanhaltende Tief- resp. Negativzinsphase geprägt ist und derzeit durch hohe Unsicherheit dominiert wird, vor nicht absehbaren Herausforderungen. Obwohl sich das Zinsumfeld durch steigende nominelle Zinssätze verändert hat, können viele der in der Vergangenheit garantierten Leistungen in der Zukunft nicht mehr vollumfänglich aufrechterhalten werden, so dass die Versicherten in Eigenverantwortung mögliche Vorsorgelücken erkennen resp. schliessen müssen.

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen, aber auch um verantwortungsvolle politische Entscheidungen als Stimmbürger/in zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand in Finanzfragen und insbesondere zur Altersvorsorge erforderlich.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, den aktuellen Wissensstand der aktiv Versicherten in der Schweiz bzgl. Altersvorsorge aufzuzeigen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissensstand durch die Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge allgemein, das Finanzwissen und das soziodemografische Profil der Befragten bestimmt wird. Ein Vergleich der Ergebnisse zu jenen des Vorjahres in der Studie VorsorgeDIALOG 2021 (Seiler Zimmermann et al., 2021) soll ebenfalls gezogen werden. Das Fokusthema der vorliegenden Studie widmet sich dem Megatrend «Individualisierung» und dessen Implikationen für die Altersvorsorge. Konkret wird der Frage nachgegangen, wie die Befragten auf neue Vorsorgeformen reagieren.

Die Studie untersucht folgende Fragestellungen:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Wie stehen die Versicherten zu innovativen Vorsorgeformen, welche im Zuge des Megatrends «Individualisierung» an Bedeutung gewinnen?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?
- Inwieweit unterscheiden sich die Ergebnisse zu jenen des Vorjahres?

Die Analysen der vorliegenden Studie basieren auf Daten einer schweizweit repräsentativen Umfrage unter 1'239 berufstätigen Personen im Alter von 20 bis 65 Jahren im Angestelltenverhältnis, die zwischen dem 2. und 13. Juni 2022 durchgeführt wurde. Der Stichprobenfehler liegt bei 2.8 Prozentpunkten.

Die wichtigsten Ergebnisse zu den einzelnen Fragestellungen können wie folgt zusammengefasst werden:

Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge

Mit einem Anteil von 47 % geht die Mehrheit der Befragten davon aus, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren schlechter ist als heute. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr 2021 signifikant gestiegen. Demgegenüber haben sich die Ergebnisse bzgl. des Interesses am Thema der beruflichen Altersvorsorge nicht verändert. Dieses ist nach wie vor hoch: 71 % der Befragten sind am Thema interessiert und weitere 44 % haben sich schon intensiv mit ihrer persönlichen Altersvorsorge beschäftigt. Erwartungsgemäss ist das Interesse bei den älteren Personen höher als bei den jüngeren. Das Vertrauen in das Vorsorgesystem bleibt dabei eher tief. So glaubt die Mehrheit (59 %) nicht, dass sie genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule erhalten werden, um im Alter den gewohnten Lebensstandard aufrecht zu erhalten – eine explizite Zielsetzung der schweizerischen Sozialpolitik. Das Vertrauen hierfür ist bei Männern höher als bei Frauen. Ebenfalls höher ist es bei älteren Personen. Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch vor dem Hintergrund beurteilt werden, welches Anlagegefäss für die private Vorsorge gewählt wird. Es zeigt sich, dass die Säule 3a der 2. Säule vorgezogen wird: 63 % der Befragten würden lieber mit der Säule 3a sparen und nur gerade 25 % bevorzugen den Einkauf in die 2. Säule. Erstaunlicherweise wissen 12 % nicht, welches Vorsorgegefäss sie vorziehen würden. Skeptisch sind die Befragten auch gegenüber der Kostenstruktur der Vorsorgeeinrichtungen: 54 % empfinden die Höhe der Verwaltungskosten als nicht gerechtfertigt. Die Ergebnisse sind vergleichbar mit jenen von 2021.

Die Umfrage lässt den Schluss zu, dass sich die Versicherten den Herausforderungen, die der demografische Wandel mit sich bringt, bewusst sind. Nur gerade 4 % der Befragten sehen keinen Handlungsbedarf für eine Reform. Mehrheitlich wird die Lösung von höheren Beitragszahlungen bevorzugt, während eine risikoreichere Anlage des Kapitals zurückhaltend beurteilt wird. Generell zeigt sich, dass die Befragten eher risikoavers sind: die überwiegende Mehrheit spart in der Säule 3a mittels eines Sparkontos. Nur gerade 18 % wählen einen Fonds mit einem Aktienanteil von mehr als 50 %. Gegenüber dem Vorjahr zeigt sich jedoch, dass die Risikofreudigkeit unter den Frauen von 22 % auf 26 % zugenommen hat.

Fokusthema: Einstellung zu neunen innovativen Vorsorgeformen

Gemäss Zukunftsforschung ist die Individualisierung ein Megatrend der gesellschaftlichen Verhaltensmuster. Dieser Trend führt insbesondere dazu, dass die Menschen selbstbestimmter leben und vermehrt ihre Arbeitstätigkeit entsprechend ihren Bedürfnissen gestalten möchten. Auszeiten während der Erwerbstätigkeit für Weiterbildung, Sabbaticals etc. gewinnen an Bedeutung. Der Megatrend «Individualisierung» impliziert, dass die Menschen auch in der Vorsorge Selbstverantwortung übernehmen. Dazu gehört insbesondere auch, dass die Anlagestrategie des eigenen Vorsorgekapitals selbstbestimmt festgelegt werden kann und für Auszeiten selbst vorgesorgt wird.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten (62 %) stehen der Idee, die Anlagestrategie selbst zu bestimmen, positiv gegenüber. Mehr als jeder vierte Befragte (28 %) möchte die Anlagestrategie nicht selbst bestimmen und weitere 12 % sind diesbezüglich unschlüssig.

Der Möglichkeit, eine Auszeit mittels eines speziellen Vorsorgekontos zu finanzieren, steht die überwiegende Mehrheit der Befragten (82 %) positiv gegenüber. Das vorgeschlagene Vorsorgekonto kann dabei für alle möglichen Auszeiten während der Erwerbstätigkeit verwendet werden, ohne dass die Sozialleistungen inkl. der Altersrente gekürzt würden. Das Konto würde monetär geführt, aber es können nebst Boni, Prämien, Arbeitgeberzuschüssen insbesondere auch Arbeitszeit (umgerechnet in einen Geldwert) angespart werden, wie bspw. Überzeit, überschüssige Gleitzeit oder nicht bezogene Ferientage. Würde eine Auszeit nicht genutzt werden, könnte das Vermögen auch zum Beschäftigungsende auszahlt werden. Eine solche Möglichkeit besteht bereits in Deutschland und teilweise auch in der Schweiz.[1]

[1] Ein solches Konto wird üblicherweise als «Zeitwertkonto», «Lebensarbeitszeitkonten» oder «Langzeitarbeitszeitkonten» bezeichnet. In Deutschland wurde dieses Konto im Jahr 2009 mit dem sog. Flexi-II-Gesetz gesetzlich verankert.

Der Vorteil eines solchen Kontos liegt darin, dass Einzahlungs- und Entnahmemöglichkeiten flexibel auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt werden können. Ein Kapitalaufbau ohne Auszeit ist ebenfalls möglich.

Die Befragten würden das Konto am häufigsten mit Überzeit finanzieren, gefolgt von überschüssiger Gleitzeit und Boni. Verwenden würden sie es am häufigsten für die Frühpensionierung, gefolgt von Sabbaticals und der Möglichkeit, überhaupt über ein solches Konto zu verfügen, ohne vorgängig bereits den genauen Verwendungszweck zu kennen. Geschätzt an einem solchen Konto wird insbesondere die Flexibilität, dass selbst entschieden werden kann, für was und wann die Guthaben eingesetzt werden.

Selbsteinschätzung und tatsächliches Finanzwissen

Insgesamt 34 % der Befragten schätzen ihr Finanzwissen im direkten Vergleich zu anderen Erwachsenen als hoch bzw. sehr hoch ein. Rund die Hälfte (49 %) der befragten Personen schätzt das eigene Finanzwissen hingegen als gleichwertig ein und lediglich 18 % gehen davon aus, sich weniger gut als andere Versicherte auszukennen. Das tatsächliche Grundlagenwissen in Finanzfragen kann als relativ gut eingeschätzt werden: 18 % der Befragten haben alle Fragen richtig beantwortet. Lediglich 7 % der Befragten können keine der Fragen richtig beantworten. Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Finanzwissen generell verschlechtert. Doch welche Personen verfügen eher über ein gutes Finanzwissen?

Es zeigt sich, dass sowohl Männer gegenüber Frauen als auch ältere Personen gegenüber jüngeren Personen eher über gute Grundkenntnisse in Finanzfragen verfügen. Wenig überraschend wirken sich ein Uni- bzw. Hochschulabschluss und eine Finanzweiterbildung positiv auf das Finanzwissens aus. Des Weiteren zeigt sich, dass eine Finanzweiterbildung ein Substitut für einen Uniabschluss bzgl. des Finanzwissens ist: Von einer Finanzweiterbildung profitieren somit insbesondere Personen, die keinen Uniabschluss haben. Zudem zeigt sich, dass die Selbsteinschätzung der Personen bzgl. des Finanzwissens korrekt ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die Chance, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt. Die Chance über ein gutes Finanzwissen zu verfügen, ist in der Deutschschweiz höher als in den anderen Landesteilen.

Selbsteinschätzung und tatsächliches Wissen zur Altersvorsorge

Die überwiegende Mehrheit fühlt sich bzgl. des Vorsorgesystems, aber auch bzgl. der Leistung der eigenen Vorsorgeeinrichtung, als gut oder eher gut informiert. Beim tatsächlichen Vorsorgewissen zeigt sich, dass die jeweiligen Fragen generell schlechter beantwortet werden als beim Finanzwissen. Schwankt der Anteil der jeweils richtig beantworteten Fragen beim Finanzwissen zwischen 25 % und 85 %, bewegt er sich bei den Vorsorgefragen zwischen 24 % und 77 %. Nur gerade die Frage zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern wird von 77 % der Befragten korrekt beantwortet. Beachtlich ist der Anteil jener Personen, die fälschlicherweise der Meinung sind, die korrekte Antwort zu wissen.

Von den neun Fragen zum Vorsorgewissen können lediglich 1 % der Befragten alle Fragen richtig beantworten, während 5 % keine der Fragen korrekt zu beantworten vermag. Die Modelle zeigen, dass im Unterschied zum Finanzwissen das Geschlecht keinen Einfluss auf das Vorsorgewissen hat. Einen hohen Einfluss weist dagegen das Alter auf: die Chance, über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen, ist für ältere Personen deutlich höher als für jüngere Personen. Entscheidend für das Vorsorgewissen ist ebenso die eigene Einschätzung, insbesondere bzgl. des Systems der beruflichen Vorsorge sowie der Bildungsgrad. Wie beim Finanzwissen ist auch beim Vorsorgewissen entscheidend, ob jemand eine Finanzschulung erhalten hat oder nicht. Im Gegensatz zum Finanzwissen erhöht jedoch eine Finanzschulung – unabhängig von der Bildung – die Chance über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen. Das bedeutet, dass von einer Finanzschulung sowohl jene mit als auch ohne Uniabschluss profitieren können.

Implikationen für die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung

Bei der Informationsbeschaffung rund ums Thema Altersvorsorge spielen die Vorsorgeeinrichtungen eine grosse Rolle: 67 % der Befragten informieren sich bei Fragen bei ihrer Vorsorgeeinrichtung. Auch informieren die Vorsorgeeinrichtungen ihre Versicherten mit dem Versicherungsausweis direkt über deren persönliche Altersvorsorge. Die Analyse zeigt, dass diejenigen Personen, die den Vorsorgeausweis schlecht verstehen, eher jüngeren Alters sind und ein tiefes oder eher tiefes Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge zeigen. Zudem haben diese Personen ein tiefes oder eher tiefes Vertrauen ins Vorsorgesystem. Ein besseres Verständnis haben hingegen alle Personen mit einer Finanzschulung, sowie diejenigen, die ihren Informationsstand bzgl. Finanzen und Vorsorge als gut oder sehr gut einschätzen.

Schlussfolgerung

Obwohl das Thema Altersvorsorge auf breites Interesse stösst, fällt das diesbezügliche Wissen der Befragten gerade im Vergleich zum Finanzwissen eher bescheiden aus. Das Hauptproblem ist dabei nicht das fehlende Wissen an und für sich, sondern die (Un-)Kenntnis der eigenen Wissenslücken. Ist sich jemand bewusst, etwas nicht zu wissen, kann diese Person sich beraten lassen oder selbst informieren. Ist sich eine Person dessen jedoch nicht bewusst, kommt es unweigerlich zu Fehlentscheidungen in der persönlichen Altersvorsorge.

Vermehrte öffentliche Diskussionen der Vorsorgethemen können helfen, den Kenntnis- und Wissensstand in der breiten Bevölkerung zu verbessern. Ebenfalls können Vorsorgeeinrichtungen durch eine geeignete, transparente und kontinuierliche Kommunikation wesentlich zu einem höheren Verständnis im Themenbereich Altersvorsorge beitragen. Es kann zudem davon ausgegangen werden, dass eine entsprechende Kommunikation auch das Vertrauen der Versicherten in das System der beruflichen Vorsorge zu erhöhen vermag.

Es sind somit noch grössere Anstrengungen notwendig, um die breite Öffentlichkeit für das in dieser Studie untersuchte Thema zu sensibilisieren und ein vertieftes Verständnis der Altersvorsorge bei den Versicherten zu erreichen. Nur wer über ein genügendes Wissen bzgl. des Vorsorgesystems verfügt, kann fundierte Entscheidungen sowohl für seine persönliche Vorsorge als auch für die Ausgestaltung der 2. Säule im Rahmen der politischen Gestaltungsmöglichkeiten treffen.

Inhaltsverzeichnis

Management Summary 3

1 Ausgangslage und Zielsetzun 9

2 Empirische Literatur 11

3 Vorgehen und Methode 15

4 Datenbeschreibung 17

5 Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge 21
5.1 Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage 21
5.2 Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule) 22
5.3 Vertrauen in die Altersvorsorge 25
5.4 Risikobereitschaft 30
5.5 Einstellungen gegenüber Veränderungen 34
5.6 Fokusthema: Megatrend «Individualisierung» und neue Vorsorgeformen 36

6 Finanzwissen 41
6.1 Eigene Einschätzung 42
6.2 Tatsächliches Wissen 45
6.3 Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren 50

7 Vorsorgewissen 53
7.1 Einschätzung des Vorsorgewissens 53
7.2 Tatsächliches Wissen 56
7.3 Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren 61

8 Rolle der Vorsorgeeinrichtungen 65

9 Schlussfolgerung 71

Literatur 73

1 Ausgangslage und Zielsetzung

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels vor grossen Herausforderungen, sondern auch aufgrund der Marktsituation, die lange durch eine Tief- resp. Negativzinsphase geprägt war und derzeit durch hohe Unsicherheit dominiert wird. Obwohl sich das Zinsumfeld gegenwärtig durch steigende Nominalzinsen auszeichnet, generieren risikoarme Anlagen wie bspw. Staatsanleihen nach wie vor keine genügend hohen Renditen, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, mit Sicherheit zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Die Anbieter von Vorsorgelösungen können dieses Dilemma lösen, indem sie bei ihrer Anlagestrategie höhere und möglicherweise neuartige Risiken eingehen, um mit den erhofften Risikoprämien die erforderlichen Renditeziele zu erreichen. Diese Risiken führen jedoch unweigerlich dazu, dass die Renditen volatiler oder generell weniger berechenbar werden und die Versicherten somit nicht mehr mit einer garantierten Rente rechnen können. Folglich besteht das Risiko, dass die zukünftige Altersrente nicht ausreicht, um die Lebenskosten zu decken (vgl. Seiler Zimmermann & Zimmermann, 2017). Sind sich die Versicherten[1] dieser Risiken einmal bewusst, steigt auch die Selbstverantwortung, für das Alter selbständig vorzusorgen, bspw. mehr zu sparen (vgl. z. B. Lusardi & Mitchell 2011) oder das Sparverhalten zu ändern.

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen und auch verantwortungsbewusste politische Entscheidungen als Stimmbürger/in zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand sowohl zu Finanzen als auch zur Altersvorsore erforderlich. Die Gesamtheit des daraus resultierenden Wissens und der damit verbundenen Kompetenzen wird als «Financial Literacy» bezeichnet. Bereits zum zweiten Mal in Folge wird dieser Wissensstand mittels einer repräsentativen Umfrage erhoben (vgl. Seiler Zimmermann et al., 2021).

Das Ziel der vorliegenden Studie liegt somit darin, den aktuellen Wissensstand der aktiv Versicherten in der Schweiz bzgl. Altersvorsorge aufzuzeigen und mit den Ergebnissen des Vorjahres zu vergleichen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissenstand von der Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge generell sowie vom Finanzwissen und dem soziodemografischen Profil der Befragten abhängig ist. Die vorliegende Studie widmet sich zudem dem Fokusthema «Individualisierung» und dessen Implikationen auf die Altersvorsorge. Konkret wird der Frage nachgegangen, wie die Befragten auf neue Vorsorgeformen reagieren.

Die Studie untersucht folgende Fragestellungen:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Wie stehen die Versicherten zu innovativen Vorsorgeformen, welche im Zuge des Megatrends «Individualisierung» an Bedeutung gewinnen?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?
- Inwieweit unterscheiden sich die Ergebnisse zu jenen des Vorjahres?

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: Im nachfolgenden Abschnitt wird ein Überblick über die empirische Literatur gegeben. Danach werden das Vorgehen und die Methodik sowie die Daten beschreiben. Abschnitt 5 beschreibt die Grundhaltung und die Einstellung zur Altersvorsorge. Zudem wird das Fokusthema zum Megatrend «Individualisierung» und dessen Implikationen auf die Altersvorsorge diskutiert. Im Anschluss wird im Abschnitt 6 das Finanz- und im Abschnitt 7 das Vorsorgewissen dargestellt. Abschnitt 8 beschreibt die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen bzgl. Informationsvermittlung. Im letzten Abschnitt werden Schlussfolgerungen gezogen.

[1] Die «Versicherten der beruflichen Vorsorge» werden nachfolgend zur Erhöhung der Leserfreundlichkeit mit «Versicherten» bezeichnet. Gemeint sind zudem nur die «aktiven» Versicherten.

2 Empirische Literatur

Die berufliche Vorsorge ist für viele Schweizerinnen und Schweizer die wichtigste Einkommensquelle im Alter. Unter den Gegebenheiten der über die letzten Jahre vorherrschenden Niedrigzinsphase können jedoch viele Leistungen, die in der Vergangenheit noch garantiert waren, in Zukunft nicht länger aufrechterhalten werden. Hintergrund ist, dass in einem tiefen Zinsumfeld risikoarme Anlagen, wie bspw. Staatsanleihen, keine genügend hohen Renditen mehr generieren, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, mit Sicherheit zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Trotz des derzeitig zu beobachtenden Anstiegs der nominellen Zinssätze herrscht weiterhin eine grosse Unsicherheit an den Kapitalmärkten vor, die den Druck auf die berufliche Vorsorge hochhält. Zur Schliessung der hierdurch entstehenden Vorsorgelücke müssen demzufolge anderweitige, geeignete Lösungen gefunden und in Eigenverantwortung bzw. durch private Mittel finanziert werden (vgl. unter anderem UBS, 2021).

In einem ersten Schritt muss hierfür zunächst das konkrete Ausmass der Vorsorgelücke identifiziert werden, welches wiederum von Person zu Person unterschiedlich hoch ausfällt. Aus Sicht der Versicherten stellt dies eine erste grosse Herausforderung dar, da hierfür fundierte Kenntnisse in den Themenbereichen Finanzen und Vorsorge nötig sind. In einem zweiten Schritt gilt es anschliessend passende individuelle Vorsorgelösungen zur Ergänzung der gesetzlichen Vorsorge zu finden. Grundsätzlich verlangt dieser seit geraumer Zeit und in vielen Ländern zu beobachtende Trend, finanzielle Risiken auf die Versicherten zu übertragen, ein höheres Mass an Eigenverantwortung (siehe bspw. OECD, 2009; Lusardi und Mitchell, 2011b; Klapper et al., 2013). Vor diesem Hintergrund weisen allerdings zahlreiche wissenschaftliche Studien darauf hin, dass der Kenntnisstand zur Altersvorsorge in nahezu jedem Land typischerweise heterogen verteilt ist. So ist beispielsweise das Finanzwissen insbesondere bei jungen Personen und Frauen gering ausgeprägt. Für die Schweiz zeigt eine vergangene Untersuchung der Hochschule Luzern, dass eine Vielzahl der befragten Personen gänzlich uninformiert ist (vgl. Seiler Zimmermann, 2016) und über vergleichsweise überschaubare Kenntnisse im Bereich Vorsorge verfügt. Für diesen Personenkreis ist es besonders schwierig, wenn nicht gar unmöglich, eigenständig fundierte Vorsorgeentscheidungen zu treffen.

Die Ergebnisse einer jüngst veröffentlichen Studie aus Neuseeland belegen, dass die professionelle Finanzberatung ein entscheidender Faktor für die Entscheidung einer individuellen Person ist, sich an einem Altersvorsorgeplan anzuschliessen (Fang et al., 2022). Das Level an Finanzkompetenz ist, im gemeinsamen Zusammenspiel mit der Finanzberatung, wiederum wichtig für die Bereitschaft, auch in risikoreichere Altersvorsorgeformen bzw. Anlageklassen zu investieren. Interessanterweise ist der persönliche Austausch zwischen Personen zum Thema Altersvorsorge wenig bis nicht relevant für die Entscheidungsfindung. Der positive Zusammenhang zwischen Finanzwissen und Risikoappetit wird auch von Noviarini et al. (2021) bestätigt. In ihrer Studie weisen die Autoren auch darauf hin, dass die Vermittlung von Finanzwissen essenziell ist, um die finanzielle Gesundheit und die zu treffenden Entscheidungen zu verbessern. Allerdings ist dies insbesondere für Personen mit tieferen Einkommen, geringeren Vermögen und niedrigen Bildungsniveaus schwierig zu erreichen. Eine Studie unter japanischen Erwachsenen zeigt, dass ein höheres Finanzwissen vor allem ein höheres Bewusstsein für die notwendigen Lebenshaltungskosten im Ruhestand, die Fähigkeit zum Vergleich alternativer Produkte bei wichtigen Finanzentscheidungen, die Verringerung von Verhaltensverzerrungen im Zusammenhang mit Finanzentscheidungen und die erfolgreiche Vorbereitung auf den Ruhestand zur Folge hat (Yeh, 2021).

Ein bedeutender Erklärungsgrund für die gering ausgeprägten Vorsorgekenntnisse könnte das Desinteresse einer Vielzahl von Personen an Vorsorge-bezogenen Themen sein. So zeigt beispielsweise eine von der Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG im Jahr 2021 in Auftrag gegebene Studie, dass sich 87 % aller Befragten nicht sehr stark mit ihrer Altersvorsorge beschäftigen (vgl. Sotomo, 2021). Am unteren Ende der Skala geben zudem 6 % der Umfrageteilnehmenden an, sich überhaupt nicht für solche Themen zu interessieren. Bezogen auf die einzelnen Altersgruppen wird deutlich, dass zunehmend ab Alter 40 Jahre ein stärkerer Fokus auf die Altersvorsorge gelegt wird. Jüngere Personen betrachten dies hingegen als weniger relevant. Für die oben genannten 87 % der Befragten können die Autoren Anzeichen einer gewissen Arg- und Sorglosigkeit identifizieren (vgl. Sotomo, 2021). Hinsichtlich der zugrundeliegenden Beweggründe wird festgehalten, dass für die jüngeren Personen die eigene Pensionie-

rung noch in ferner Zukunft liegt und dieses Verhalten somit unter anderem auf den zeitlichen Aspekt zurückgeführt werden kann. Ungeachtet dieser Hypothese fühlt sich ein Viertel aller Befragten in finanzieller Hinsicht anderweitig ausreichend abgesichert (vgl. Sotomo, 2021). Allerdings zeigt die Studie von AXA, dass sich Schweizerinnen und Schweizer gerade vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Probleme im Zuge der Corona-Krise vermehrt Sorgen über die Altersvorsorge machen (vgl. Ehrensperger 2021). Auch im Sorgenbarometer 2021 der Credit Suisse ist die Sicherung der Altersvorsorge eines der wichtigsten Themen (vgl. Credit Suisse, 2021).

Ungeachtet der Anzahl an Studien gibt es nur wenige Untersuchungen, die sich auf den Einfluss des Finanzwissens auf die Planung und Ausgestaltung der individuellen Altersvorsorge konzentrieren. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die meisten Länder kaum ein mit der Schweiz vergleichbares Vorsorgesystem kennen. Nichtsdestotrotz wird in einigen Arbeiten ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Finanzwissen und dem Sparverhalten für das Alter nachgewiesen (vgl. bspw. Lusardi & Mitchell, 2011a; Finke et al., 2016; Agnew et al., 2013; Brown & Graf, 2013, etc.). Grundsätzlich kann gezeigt werden: Je ausgeprägter die Finanzkenntnisse einer Person sind, desto eher sorgt diese auch über die gesetzliche Absicherung hinweg individuell für das Alter vor.

In der Schweiz sind folgende Studien im Themenbereich «Wissen bzgl. Altersvorsorge der 2. und 3. Säule» als relevant zu erachten: Der Versicherungskonzern AXA publiziert seit 2016 eine jährliche Studie, die das Wissen der PK-Versicherten über ihre eigene Versicherung und das Vorsorgesystem beleuchtet (vgl. AXA-Pensionskassenwissen, 2020). Allerdings werden die einzelnen Fragen isoliert und rein deskriptiv ausgewertet, sodass keine allgemein gültige Aussage bzgl. des Wissensstandes der Bevölkerung getroffen werden kann. Eine solche Einschätzung erlaubt hingegen die Studie von Seiler Zimmermann (2016) zur 2. Säule. Diese zeigt, dass im Durchschnitt 22 % aller Befragten ihre eigenen Kenntnisse in Bezug auf Vorsorge-Themen überschätzen bzw. falsch einschätzen. Die letztere Erkenntnis ist jedoch nicht exklusiv für die Schweiz gültig, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus zu beobachten: Für Japan untermauert die Studie von Yeh und Ling (2021), dass ein Anteil von 41 % der untersuchten Personen ihr tatsächliches Finanzwissen über- bzw. unterschätzen. Von diesen gehören wiederum 24 % zu den sogenannten Übermütigen (d. h., es liegt eine Überschätzung des eigenen Finanzwissens vor), was ungefähr dem globalen Durchschnitt entspricht. Einzig in der niederländischen (siehe Rooij et al., 2021) und chinesischen Stichprobe (siehe Chen et al., 2019) fanden sich mit 28 % bzw. 42 % höhere relative Anteile an übermütigen Personen. Eine weitere Studie aus China weist hingegen einen identischen relativen Anteil an übermütigen Personen von 24 % aus, wohingegen der korrespondieren relative Anteil in der US-Stichprobe von Allgood und Walstad (2016) mit circa 16 % darunter liegt. Aufgrund der Unterschiede in den Stichprobengrössen und der Art der Messung des Finanzwissens ist beim Vergleich dieser Zahlen jedoch Vorsicht geboten (Yeh und Ling, 2021).

Eine Aggregation des Drei-Säulen-Systems wird auch durch das Vorsorgebarometer von Raiffeisen/ZHAW vorgenommen. Dabei werden die drei Themenbereiche Engagement, Wissen und Vertrauen in das Vorsorgesystem analysiert. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass das Vertrauen in das Drei-Säulen-System abgenommen hat, der Generationenvertrag in der AHV hinterfragt und mehr in die Säule 3a einbezahlt wird, und dass deshalb dringender Handlungsbedarf besteht (vgl. Raiffeisen Vorsorgebarometer, 2019). Auch das Raiffeisen Vorsorgebarometer 2020 verdeutlicht, dass das Vertrauen in das Vorsorgesystem auf einem mittleren Niveau verharrt. Eine ältere Studie der UBS untersucht, inwieweit die Säule 3a von Personen über 18 Jahren genutzt wird (UBS, 2018). Insbesondere jüngere Personen zwischen 18 und 39 Jahren nehmen die Säule 3a weniger in Anspruch als ältere Personen. Zudem zahlen Männer häufiger in die Säule 3a ein. Interessanterweise gaben knapp die Hälfte der Befragten an, dass sie im Rückblick früher in die Säule 3a hätten einzahlen sollen.

Hinsichtlich des Risikoprofils von Versicherten kommt die Studie von Seiler Zimmermann & Aepli (2015) zum Schluss, dass die Mehrheit der Befragten ein höheres Level an Sicherheit gegenüber einer höheren Rendite bevorzugt. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch eine Studie von EY (2011). Allerdings wurden in beiden Studien Unternehmen und nicht Privatpersonen befragt. Die Studie von Marti, Mussack & Zaugg (2016) ist hingegen die einzige Untersuchung, die zum Ziel

hat, Kundentypologien anhand des Entscheidungsverhaltens, welches durch die Faktoren Wissen, Motivation, Wahrnehmung und Fremdeinflüsse beeinflusst wird, abzuleiten. Hierzu wurden Experteninterviews und eine Umfrage unter der Bevölkerung durchgeführt, mit Fragen zu allen drei Säulen und einigen Fragen zum allgemeinen Finanzwissen. Aus den Ergebnissen werden schliesslich vier Kundentypologien abgeleitet. Die Einteilung in diese Typologien erfolgt jedoch rein qualitativ und aufgrund subjektiver Experteneinschätzungen.

Aus der Makroperspektive verdeutlicht diese Diskussion der empirischen Literatur, dass die publizierten Studien aufgrund ihrer deskriptiven Natur keine statistisch fundierten Schlussfolgerungen zum Finanz- bzw. Altersvorsorge-Wissen der Bevölkerung zulassen. Um diesen Missstand zu beheben, haben Seiler Zimmermann et al. (2021) im vergangenen Jahr erstmals einen repräsentativen Datensatz der Schweizer Bevölkerung erhoben und mit anspruchsvollen statistischen Verfahren analysiert. Die Ergebnisse bestätigen ein hohes Interesse der Befragten an der beruflichen Altersvorsorge (Anteil: 70 %), das insbesondere unter den älteren Personen ausgeprägt ist. Weiterhin zeigt sich, dass sowohl Männer gegenüber Frauen als auch ältere Personen gegenüber jüngeren Personen eher über gute Grundkenntnisse in Finanzfragen verfügen. Deutlich weniger stark sind hingegen die Kenntnisse im Bereich Vorsorge ausgeprägt: So können lediglich 2 % der Befragten alle gestellten Fragen (bspw. Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern etc.) korrekt beantworten. Als Hauptproblem konnten die Autoren nicht zwingend das fehlende Wissen der Bevölkerung identifizieren, sondern vielmehr deren Unkenntnis der eigenen Wissenslücken. Um die Entwicklung dieses Wissensstandes in der Schweizer Bevölkerung zu beobachten und passende Massnahmen vorzuschlagen, werden die Autoren die durchgeführten Analysen fortan auf jährlicher Basis wiederholen und somit einen einzigartigen Vergleich im Bereich Finanz- und Vorsorgewissen in der Schweiz bereitstellen.

3 Vorgehen und Methode

Der Wissensstand zu den Themen Finanzen und Altersvorsorge wird anhand von ausgewählten Fragen ermittelt, welche teilweise aus der bestehenden empirischen Literatur übernommen werden. Betreffend das Finanzwissen werden insgesamt vier Fragen zu den Themenbereichen Verzinsung, Rendite/Risiko, Diversifikation und Inflation gestellt. Diese sind von der OECD entwickelt worden (vgl. OECD, 2020). Zum Finanzwissen werden bewusst eher einfachere Fragen ausgewählt, um das Basiswissen der Befragten zu ermitteln. Zum Vorsorgewissen werden mehr Fragen gestellt, nämlich insgesamt neun, da der Fokus der Studie auf der Ermittlung des Vorsorgewissens liegt. Neben eher allgemeinen Fragen zum Verständnis des Vorsorgesystems, wie etwa der Frage, wer in der 2. Säule versichert ist, oder der Frage, welches Vorsorgesystem nach dem Prinzip des Kapitaldeckungsverfahrens funktioniert, werden hier insbesondere auch Fragen gestellt, die die persönliche Vorsorge der Befragten direkt betrifft. So wird bspw. gefragt, ob in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden kann oder ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können. Werden solche Fragen falsch beantwortet, kann es zu Fehlentscheidungen bzgl. der persönlichen Altersvorsorge kommen. Bei jeder Wissensfrage wird zusätzlich die Option «weiss nicht» zur Auswahl gestellt. Damit kann unterschieden werden zwischen Fragen, die nicht beantwortet werden können und solchen, die falsch beantwortet werden. Personen, welche die falsche Antwort angeben, sind fälschlicherweise der Meinung, die Antwort zu kennen.

Um eine Aussage bzgl. des Wissensstandes der Befragten machen zu können, wird die Anzahl der richtig beantworteten Fragen zu dem jeweiligen Thema (Finanz- bzw. Vorsorgewissen) addiert. Das Wissen des Befragten ist somit umso besser, je mehr Fragen richtig beantwortet werden.

Um die Forschungsfrage analysieren zu können, welche Faktoren, wie Alter, Geschlecht oder Interesse, den Wissensstand beeinflussen, wird dieser in «gut» bzw. «schlecht» eingeteilt. Der Wissenstand wird als «gut» definiert, wenn mehr als die Hälfte der Fragen richtig beantwortet sind: bei den Finanzfragen müssen demnach mehr als drei richtig sein und bei den Vorsorgefragen mehr als fünf. Eine solche Vorgehensweise erlaubt die Schätzung eines Logit-Modells. Mittels dieses Modells können jene Faktoren identifiziert werden, welche statistisch signifikant das Wissen beeinflussen.

Für sämtliche analysierten Themenbereiche (wie Einstellung und Grundhaltung zum Vorsorgesystem, Selbsteinschätzung des Vorsorgewissen) wird eine deskriptive Statistik gegeben. Dabei wird durchwegs unterschieden nach Geschlecht und Alter, wobei dieses eingeteilt wird in bis 35-Jährige, 36- bis 50-Jährige und über 50-Jährige. Eine Unterscheidung nach Geschlecht und Alter wird gewählt, weil diese Unterscheidung in der öffentlichen Diskussion bzgl. Vorsorgewissens von besonderem Interesse ist. Des Weiteren werden die Ergebnisse mit denjenigen des Vorjahres verglichen (vgl. Seiler Zimmermann et al., 2021). Dabei wird mittels des Stichprobenfehlers ein Signifikanzniveau von 5 % errechnet. Weicht das aktuelle Ergebnis gegenüber demjenigen des Jahres 2021 signifikant (d. h. $p < 5\,\%$) ab, wird dieses in den entsprechenden Tabellen fett und kursiv dargestellt.

Bei unserer Vorgehensweise muss darauf hingewiesen werden, dass der Wissensstand nur aus einer Auswahl von möglichen Fragen ermittelt und analysiert werden kann. Da die Auswahl keiner strengen wissenschaftlichen Methode unterliegt, ist sie letztlich subjektiv.

4 Datenbeschreibung

Die analysierten Daten sind mittels einer Online-Umfrage erhoben worden. Die repräsentative Erhebung wurde durch das Marktforschungsinstitut Intervista im Auftrag der Hochschule Luzern zwischen dem 2. und 13. Juni 2022 unter 1'239 berufstätigen Personen zwischen 20 und 65 Jahren im Angestelltenverhältnis aus der gesamten Schweiz durchgeführt.[2] Der Stichprobenfehler beträgt dabei 2.8 Prozentpunkte.[3]

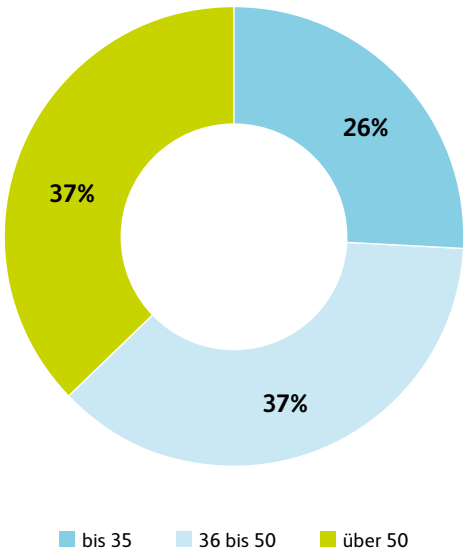
Nachfolgend sollen neben dem Geschlecht und dem Alter sämtliche soziodemografischen Faktoren deskriptiv dargestellt werden, welche insbesondere auch in die anschliessenden Logit-Modelle einbezogen werden.

Von den Befragten sind 47 % Frauen und 53 % Männer. Das Durchschnittsalter liegt bei 44 Jahren und das Medianalter bei 46 Jahren. Abb. 1 zeigt die Verteilung der in dieser Studie verwendeten Altersklassen: 26 % der Befragten fallen in die Altersklasse der bis 35-Jährigen, 37 % sind zwischen 36 und 50 Jahren alt und weitere 37 % sind älter als 50 Jahre.

Abb. 2 zeigt die höchste abgeschlossene Ausbildung der Befragten. Die Mehrheit der Befragten (43 %) verfügt über einen Abschluss einer Universität, ETH, Fachhochschule (FH), Pädagogischen Hochschulen (PH) oder eine höhere Berufsausbildung. Weitere 35 % der Umfrageteilnehmenden haben eine Berufslehre absolviert.

Aus Abb. 3 geht die berufliche Stellung hervor. 63 % der Befragten sind Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion, 22 % haben eine Vorgesetztenfunktion inne und 15 % der Befragten haben eine andere Stellung. Darunter fallen bspw. Arbeitnehmende in der eigenen Firma, mitarbeitende Familienmitglieder oder Arbeitnehmende in der Geschäftsleitung.

Abb. 1: Altersklassen

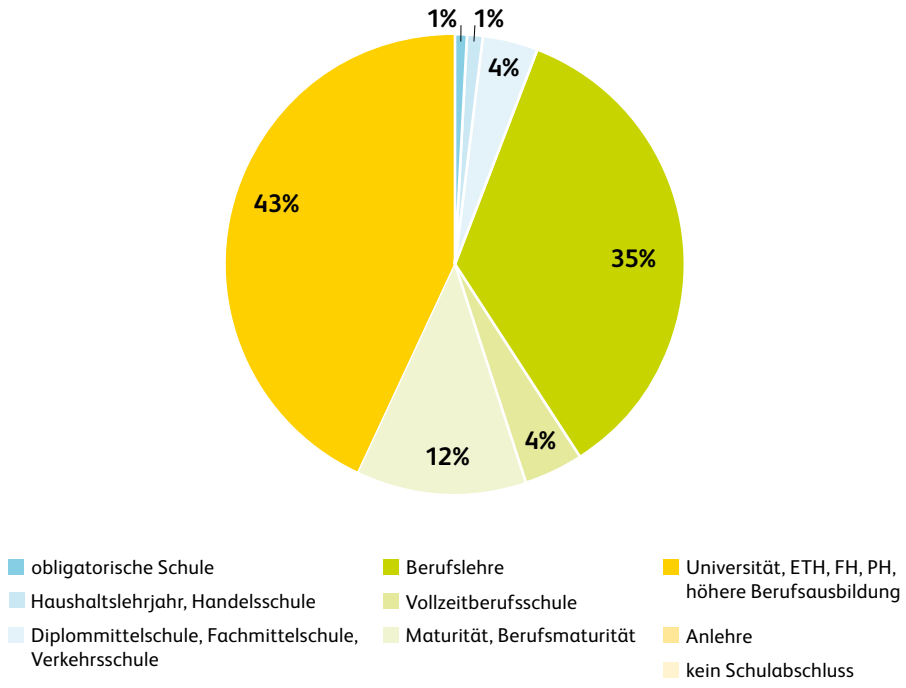


Anzahl Beobachtungen: 1'239

[2] Da nicht alle befragten Personen durchwegs alle Fragen beantwortet haben, wird bei den Auswertungen die Anzahl Beobachtungen angegeben.

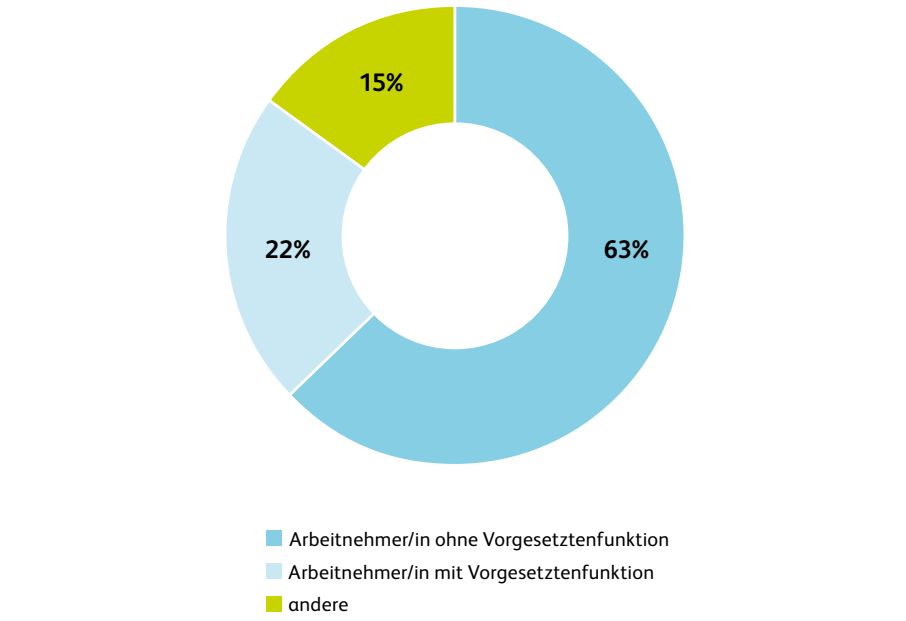
[3] Der statistische Stichprobenfehler liegt bei einer Merkmalsverteilung von 50% zu 50% und einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% bei einer Stichprobengrösse von 1'239 bei ± 2.8%.

Abb. 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung



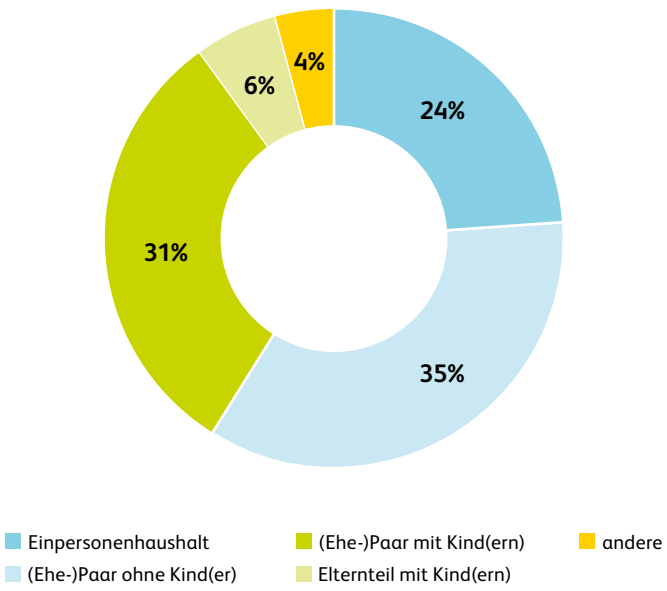
Anzahl Beobachtungen: 1’239

Abb. 3: Berufliche Stellung



Anzahl Beobachtungen: 1’239

Abb. 4: Haushaltszusammensetzung

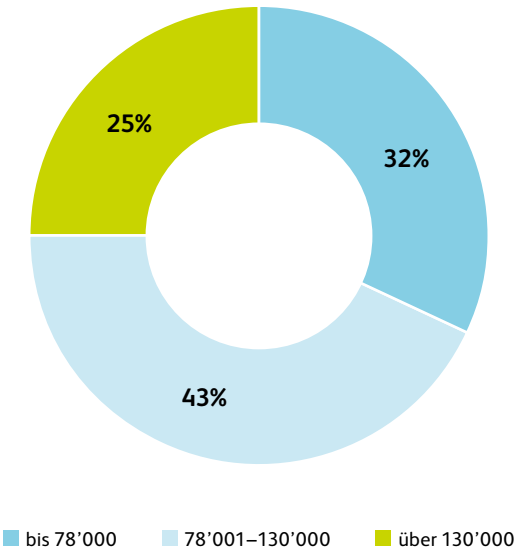


Anzahl Beobachtungen: 1’239

Die Haushaltszusammensetzung geht aus Abb. 4 hervor. Es zeigt sich, dass die Mehrheit (35 %) (Ehe-)Paare ohne Kind(er) sind, gefolgt von Paaren oder Ehepaaren mit einem oder mehreren Kindern. Knapp jeder vierte Befragte (24 %) wohnt in einem Einzelhaushalt. Zu den übrigen zählen bspw. Einzelpersonen oder Paare mit einem Elternteil im selben Haushalt.

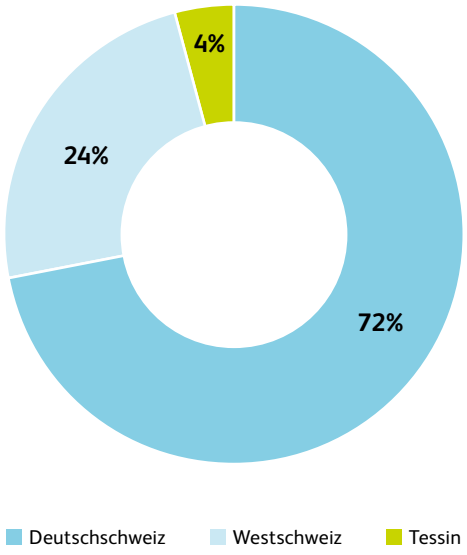
Aus Abb. 5 geht das Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung hervor. Es zeigt sich, dass 32 % aller

Abb. 5: Haushaltseinkommen in CHF gemäss Steuererklärung



Anzahl Beobachtungen: 968

Abb. 6: Sprachregionen



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Befragten ein Haushaltseinkommen von bis zu 78'000 CHF pro Jahr verdienen. Weiter verdienen 43 % zwischen 78'001 und 130'000 CHF und weitere 25 % mehr als 130'000 CHF.

Abb. 6 zeigt den Wohnort der Befragten, gegliedert nach den drei Sprachregionen Deutschschweiz, Westschweiz und dem Tessin: 72 % wohnen demnach in der Deutschschweiz, 24 % in der Westschweiz und 4 % im Tessin.

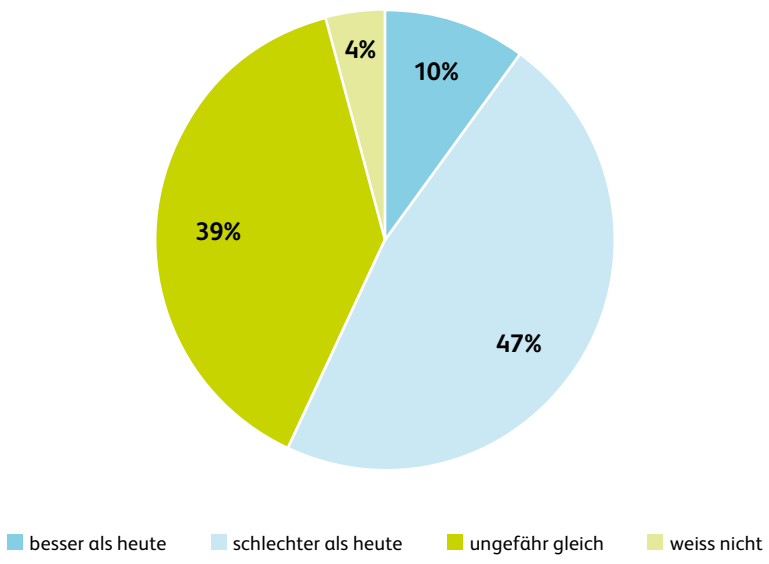
5 Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge

Die Grundhaltung und Einstellungen zur Altersvorsorge bestimmen gemäss diversen Studien, so zum Beispiel Raiffeisen Vorsorgebarometer (2019) oder Seiler Zimmermann (2016), das Vorsorgewissen. Entscheidend hierfür kann die Einschätzung bzgl. der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung, das Interesse und das Vertrauen in das Vorsorgesystem sein sowie die Risikobereitschaft einer Person bzgl. Anlageformen. Von Interesse ist zudem – gerade auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen – die Haltung der Versicherten gegenüber zukünftigen Veränderungen. Nachfolgend werden diese Aspekte untersucht.

5.1 Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage

Abb. 7 zeigt, dass die Mehrheit der Befragten mit 47 % davon ausgeht, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren schlechter ist als heute, wohingegen 39 % der Befragten davon ausgehen, dass die Lage vergleichbar mit heute ist. Weitere 10 % erwarten eine Verbesserung. Männer und jüngere Personen sind bzgl. der wirtschaftlichen Entwicklung optimistischer als Frauen und Personen über 35 Jahre (vgl. Tab. 1). Im Vergleich zum Vorjahr 2021 fallen, unabhängig vom Geschlecht und Alter, die Einschätzungen hinsichtlich der Marktentwicklung im Jahr 2022 pessimistischer aus. So waren im Jahr 2021 noch 18 % der Befragten der Meinung, dass die wirtschaftliche Entwicklung über die nächsten fünf Jahre besser sei als heute (2022: 10 %).

Abb. 7: Wie beurteilen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz über die nächsten 5 Jahre?



Anzahl Beobachtungen: 1’239

Tabelle 1: Wie beurteilen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz über die nächsten 5 Jahre?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

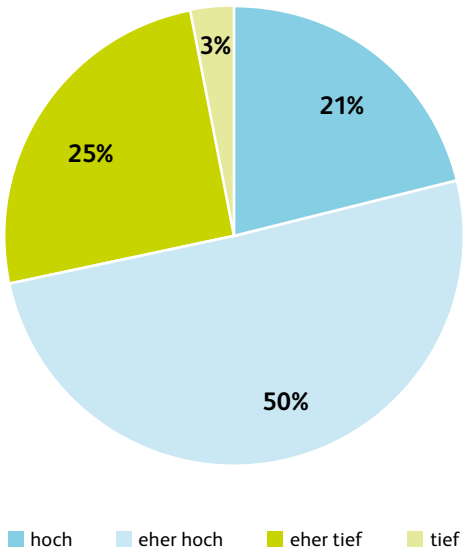
		Geschlecht		Alter		
	Total	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
besser als heute	10%	12%	7%	18%	8%	8%
schlechter als heute	47%	44%	51%	43%	44%	53%
ungefähr gleich	39%	42%	36%	39%	43%	35%
weiss nicht	4%	3%	6%	3%	5%	4%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr Anteil besser als heute						
2022	***10%***	***12%***	***7%***	***18%***	***8%***	***8%***
2021	18%	22%	22%	23%	15%	16%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

5.2 Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)

Wie aus Abb. 8 hervorgeht, ist das Interesse an der beruflichen Vorsorge bei 71 % der Befragten hoch oder eher hoch. Im direkten Geschlechtervergleich ist dieses Ergebnis für Männer ausgeprägter als für Frauen: 24 % der Männer geben an, dass ihr Interesse hoch sei, während es bei den Frauen nur 19 % sind (vgl. Tab. 2). Ebenso steigt das Interesse mit zunehmendem Alter an: unter den jungen Erwachsenen bis 35 Jahre ist der Anteil der Nicht-Interessierten mit 35 % vergleichsweise hoch. Gegenüber dem Vorjahr ist jedoch zu beobachten, dass das Interesse dieser Personengruppe signifikant gestiegen ist.

Abb. 8: Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen?



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Tabelle 2: Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen?; nach Geschlecht und Alter[4] inkl. Jahresvergleich

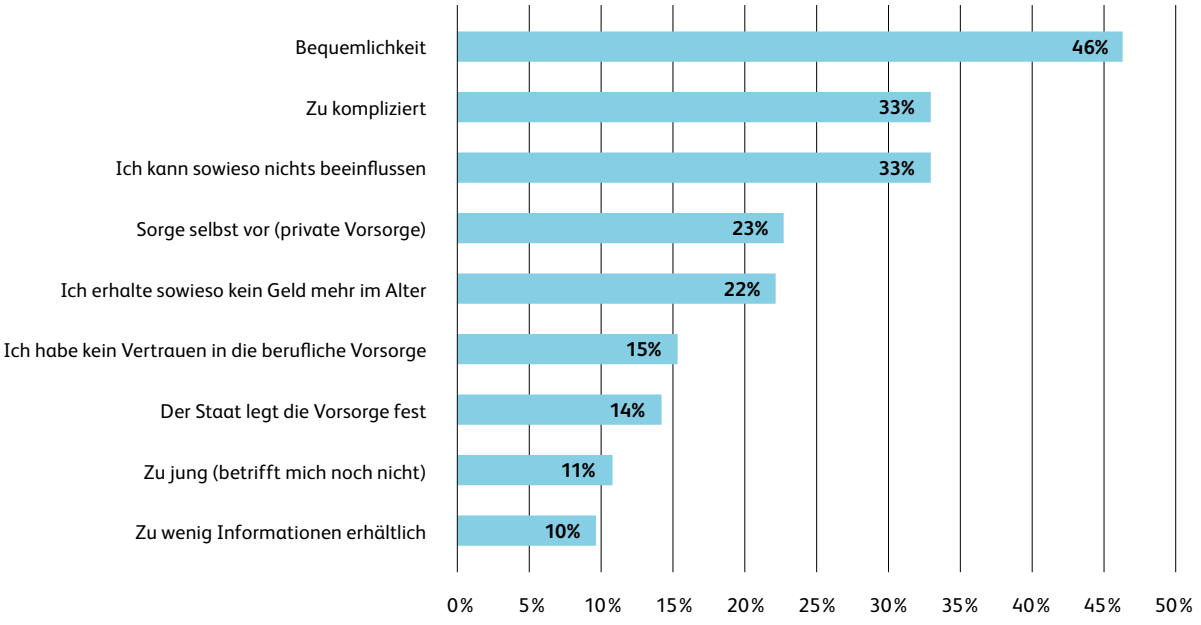
		Geschlecht		Alter		
	Total	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
hoch	21%	24%	19%	19%	18%	27%
eher hoch	50%	50%	50%	45%	48%	56%
eher tief	25%	23%	27%	32%	30%	14%
tief	3%	3%	5%	3%	4%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr. Anteil hoch, eher hoch						
2022	71%	74%	69%	***64%***	66%	83%
2021	70%	72%	68%	59%	68%	81%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

Abb. 9 zeigt die Gründe, welche diejenigen Befragten angegeben haben, bei welchen das Interesse tief oder eher tief ist. Der häufigste Grund ist die Bequemlichkeit mit 46 %, gefolgt von der Komplexität des Themas und der Meinung, dass man nichts beeinflussen kann (jeweils 33 %). Die wenigsten der desinteressierten Befragten (10 %) gaben als Grund an, dass sie zu wenig Informationen erhalten. Interessant ist darüber hinaus, dass 23 % der weniger Interessierten ihr Desinteresse mit der privaten Altersvorsorge (Selbstvorsorge) begründen.

Um allfällige Vorsorgelücken zu identifizieren, müssen sich die Versicherten mit dem Thema der Altersvor-

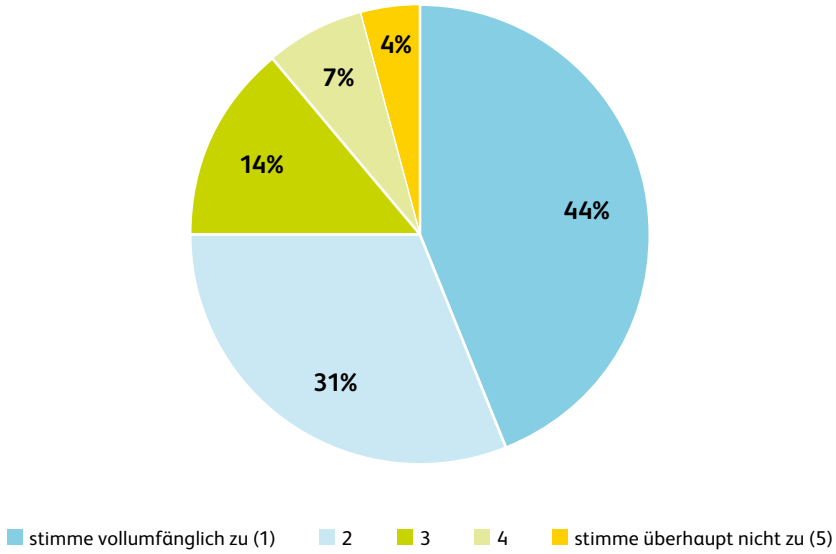
Abb. 9: Weshalb ist Ihr Interesse an der beruflichen Vorsorge nicht hoch?



Anzahl Beobachtungen: 352

[4] Bei der Addition der einzelnen Prozentzahlen innerhalb einer Dimension kann es vorkommen, dass die Summe nicht 100% entspricht. Dies ist auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Abb. 10: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht



Anzahl Beobachtungen: 1'226

sorge auseinandersetzen. Je früher sich jemand damit beschäftigt, desto mehr Handlungsoptionen hat diese Person.

Abb. 10 verdeutlicht, dass sich 44 % aller Befragten bereits intensiv mit Fragestellungen, die die eigene Altersvorsorge betreffen, auseinandergesetzt haben. Am unteren Ende der Skala geben hingegen 4 % der Umfrageteilnehmenden an, sich überhaupt noch keine Gedanken gemacht zu haben.

Aus Tab. 3 geht hervor, dass dieser Anteil bei den Frauen mit 5 % höher ist als bei den Männern (4 %). Hinsichtlich des Alters ist erstaunlich, dass 8 % der über 50-Jährigen angeben, sich wenig bzw. überhaupt noch keine Gedanken über die eigene Altersvorsorge gemacht zu haben. Angesichts der kurzen Zeitspanne bis zur Pensionierung sind die Möglichkeiten, allfällige Massnahmen zur Sicherung des gewohnten Lebensstandards im Alter zu ergreifen, im Vergleich zu den anderen Altersgruppen deutlich eingeschränkt. Erfreulich ist hingegen

Tabelle 3: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
stimme vollumfänglich zu (1)	44%	46%	42%	39%	41%	51%
2	31%	32%	29%	33%	31%	29%
3	14%	13%	15%	14%	17%	11%
4	7%	5%	8%	8%	7%	5%
stimme überhaupt nicht zu (5)	4%	4%	5%	6%	4%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'226	655	571	321	459	446
Vergleich zum Vorjahr. Anteil stimme vollumfänglich zu (1), stimme zu (2)						
2022	75%	78%	71%	72%	72%	81%
2021	75%	76%	73%	68%	73%	82%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

der Anteil von 39 % unter den bis 35-Jährigen, die sich bereits intensiv mit ihrer Altersvorsorge auseinandersetzen. Unabhängig von Alter und Geschlecht liegt der Anteil derjenigen Befragten, die der Aussage zustimmen bzw. vollumfänglich zustimmen bei deutlich über 70 %. Gegenüber dem Vorjahr unterscheiden sich diese Ergebnisse statistisch nicht signifikant.

Es kann somit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass das Thema Altersvorsorge bei den Arbeitnehmenden bedeutend ist. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Mehrheit der aktuellen Studien.

5.3 Vertrauen in die Altersvorsorge

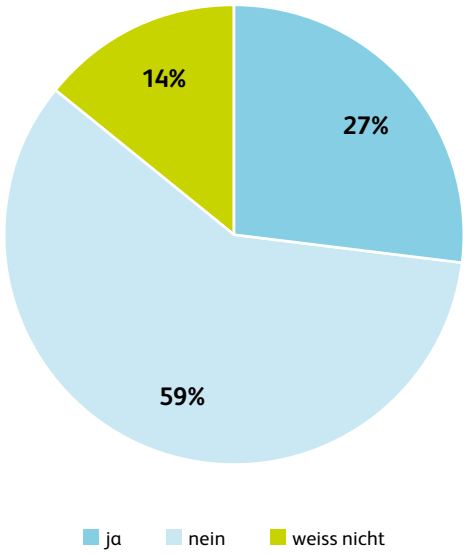
Das Vertrauen in die Altersvorsorge wird mit der Frage gemessen, ob man der Meinung ist, dass man nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können. Es zeigt sich, dass über die Hälfte kein Vertrauen hat. So glauben 59 % nicht, dass sie im Alter genügend Geld aus den ersten beiden Säulen erhalten werden. Nur 27 % der Befragten sind hingegen der Meinung, dass dies der Fall sein wird und 14 % können auf diese Frage keine Antwort geben (vgl. Abb. 11).

Interessant ist, dass Frauen weniger Vertrauen haben als Männer. Hinsichtlich Alter ist das Vertrauen anteilmässig unter den jüngsten Personen, d. h. den bis 35-Jährigen, mit 16 % am tiefsten. Erwartungsgemäss sind dagegen die über 50-Jährigen der Meinung, genügend Geld zu erhalten. Da die Pensionierung dieser Altersgruppe am nächsten steht, ist es bei ihnen auch weniger wahrscheinlich, dass sich die Leistungen der Vorsorgeeinrichtung noch deutlich verschlechtern. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der jüngsten Altersklasse, die glauben, genügend Geld im Alter zu erhalten, signifikant gesunken: von 24 % im Jahr 2021 auf 16 % im Jahr 2022.

Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch daran gemessen werden, welches Anlagegefäss für die private Vorsorge vorgezogen wird: die freiwillige Einzahlung in die 2. Säule oder in die Säule 3a.

Auf diese Frage antworten die Befragten mit 63 %, dass sie lieber in die Säule 3a einzahlen würden (vgl. Abb. 12). Der freiwillige Einkauf in die 2. Säule ist somit weniger beliebt. Mögliche Gründe dafür könnten sein,

Abb. 11: Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können?



Anzahl Beobachtungen: 1’239

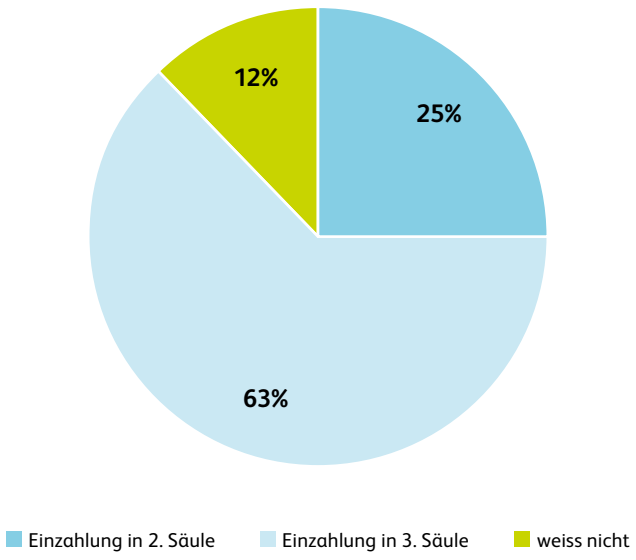
Tabelle 4: Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	27%	29%	25%	16%	23%	39%
nein	59%	57%	60%	65%	61%	52%
weiss nicht	14%	14%	15%	19%	16%	9%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	435
Vergleich zum Vorjahr. Anteil ja						
2022	27%	29%	25%	***16%***	23%	39%
2021	28%	31%	25%	24%	20%	39%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

dass einerseits in der Säule 3a die Anlagestrategie selbst bestimmt werden kann und andererseits in der jüngeren Vergangenheit die Leistungen der 2. Säule gekürzt worden sind und es bei diversen Kassen zu Umverteilungen von Jung zu Alt und von Besserverdienenden zu weniger gut Verdienenden gekommen ist. Aufgrund des wirtschaftlichen Umfelds und des demografischen Wandels sind Leistungskürzungen und Umverteilungen auch zukünftig nicht ausgeschlossen. Trotz den Herausforderungen, denen sich die berufliche Vorsorge gegenübersieht, bevorzugt doch ein beachtlicher Anteil von 25 % der Befragten die 2. Säule gegenüber der Säule 3a. Überraschend ist zudem, dass 12 % der Befragten diese Frage nicht beantworten können. Hinsichtlich des Geschlechts fällt auf, dass sich Männer anteilmässig häufiger für die 2. Säule entscheiden als

Abb. 12: Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Tabelle 5: Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

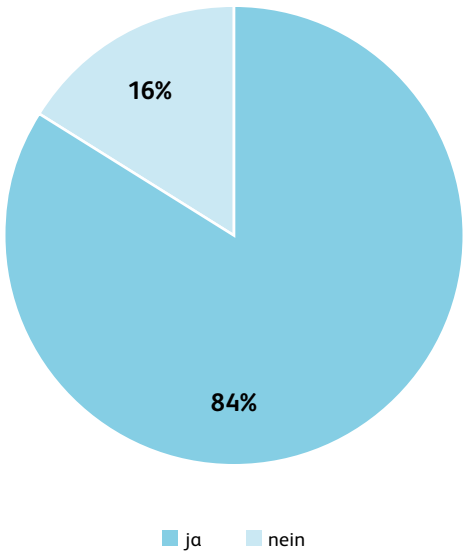
		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Einzahlung in 2. Säule	25%	29%	21%	13%	25%	34%
Einzahlung in 3. Säule	63%	61%	65%	73%	63%	55%
weiss nicht	12%	10%	15%	14%	12%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr Anteil Einzahlung in die 2. Säule						
2022	25%	29%	21%	13%	25%	34%
2021	24%	29%	19%	14%	23%	33%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Frauen (29 % vs. 21 %) (vgl. Tab. 11). Nicht erstaunlich ist hingegen, dass der Anteil derjenigen, die sich für eine Einzahlung in die 2. Säule aussprechen, unter der ältesten Altersgruppe am höchsten ist. Diese Ergebnisse haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht statistisch signifikant geändert.

Tatsächlich sorgt eine überwiegende Mehrheit der Befragten (84 %) privat für das Alter vor (vgl. Abb. 13). Aus Tab. 6 wird ersichtlich, dass Männer gegenüber Frauen häufiger privat vorsorgen (86 % vs. 81 %). Erwartungsgemäss ist der Anteil unter den über 50-Jährigen mit 86 % am höchsten. Diese Ergebnisse unterscheiden sich nicht signifikant gegenüber jenen vom Vorjahr.

Abb. 13: Sorgen Sie privat für das Alter vor?



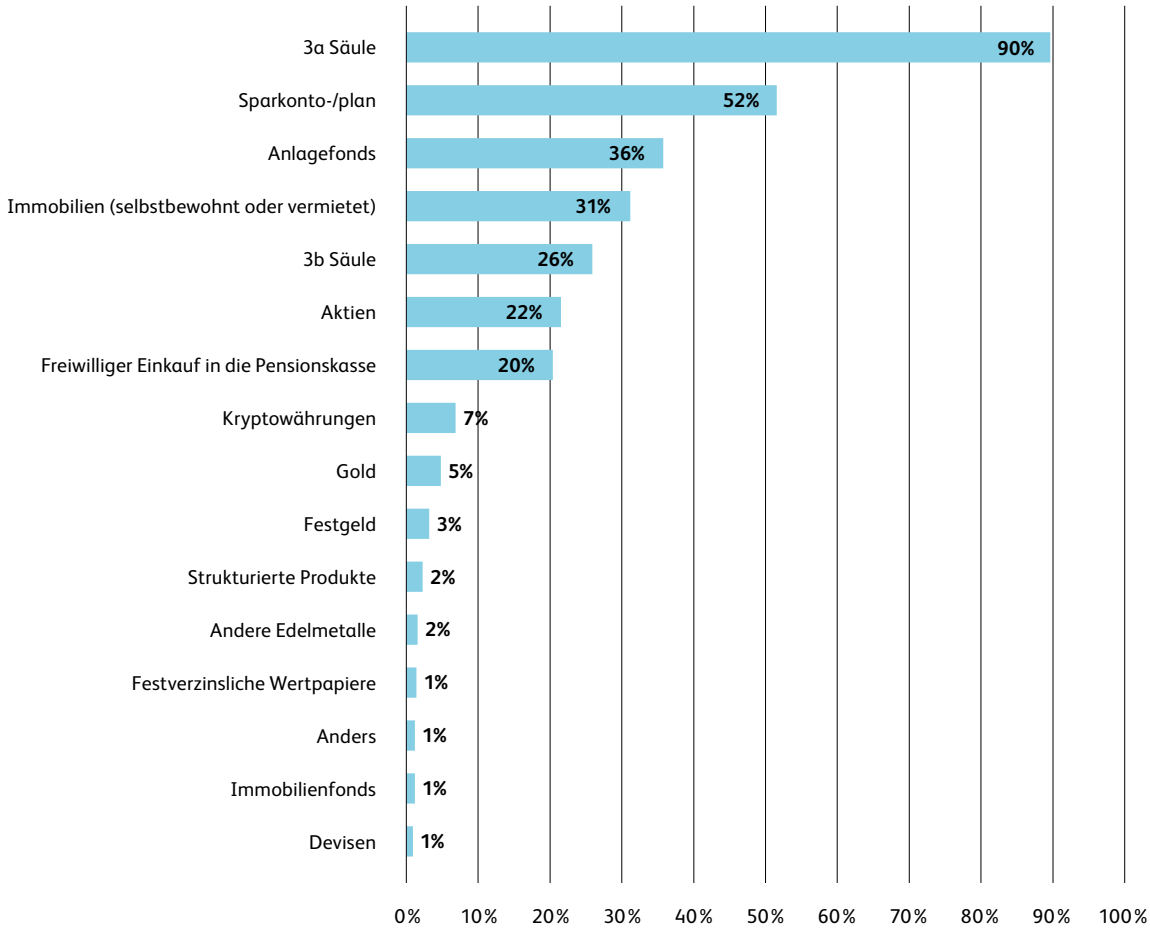
Anzahl Beobachtungen: 1'200

Tabelle 6: Sorgen Sie privat für das Alter vor? nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	84%	86%	81%	83%	82%	86%
nein	16%	14%	19%	17%	18%	14%
Anzahl Beobachtungen	1'200	648	552	311	449	440
Vergleich zum Vorjahr. Anteil ja						
2022	84%	86%	81%	83%	82%	86%
2021	84%	85%	83%	80%	85%	85%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 14: Wie sorgen Sie für das Alter vor?



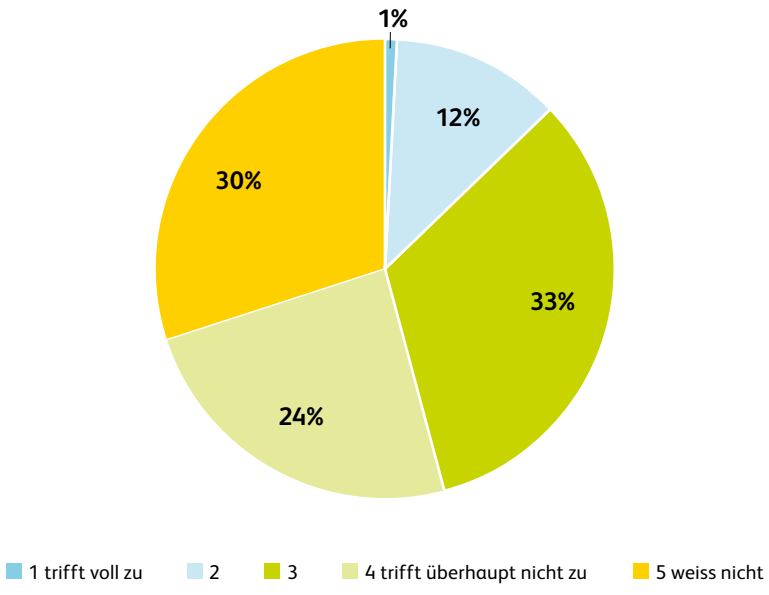
Anzahl Beobachtungen: 1'004

Aus Abb. 14 geht hervor, dass auch unter den Befragten, die angeben, privat vorzusorgen, die Säule 3a deutlich beliebter ist als der freiwillige Einkauf in die Pensionskasse: 90 % präferieren die private Vorsorge mittels Säule 3a, wohingegen gerade einmal 20 % freiwillige Einkäufe in die 2. Säule vornehmen.

Daraus kann gefolgert werden, dass sich die grosse Mehrheit des Risikos bewusst ist, dass die Gelder der beruflichen Vorsorge zusammen mit der AHV möglicherweise nicht mehr reichen, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrecht zu erhalten. Diese Personen erwarten zudem, dass das Vorsorgesystem nicht nur wegen des demografischen Wandels vor grossen Herausforderungen steht, und es zu Anpassungen der Leistungen in der beruflichen Vorsorge kommen wird. Dies kann ein Grund sein, dass die Befragten lieber über die Säule 3a als über die 2. Säule privat vorsorgen.

Abb. 15 zeigt auf, inwiefern die Befragten Vertrauen gegenüber der Vorsorgeeinrichtungen bzgl. Kostenstruktur haben: Die Mehrheit, nämlich 57 %, empfindet die Höhe der Verwaltungskosten der Pensionskassen als nicht bzw. überhaupt nicht gerechtfertigt. Allerdings ist sich ein knappes Drittel der befragten Personen nicht sicher, wie die Kostenstruktur einzuschätzen ist. Insbesondere Frauen sind mit einem Anteil von 37 % diesbezüglich deutlich unsicherer als Männer (24 %) (vgl. Tab. 6). Für die drei Altersklassen zeigt sich, dass diese Unsicherheit unter den bis zu 35-Jährigen am stärksten ausgeprägt ist (38 %), während mit zunehmendem Alter ein rückläufiger Trend beobachtet werden kann. Unabhängig von Alter und Geschlecht ist jedoch der überwiegende Teil der Befragten der Ansicht, dass die Höhe der Verwaltungskosten nicht gerechtfertigt ist. Diese Ergebnisse unterscheiden sich nicht signifikant von jenen des Vorjahres.

Abb. 15: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt



Anzahl Beobachtungen: 1’239

Tabelle 7: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	1%	2%	1%	1%	2%	1%
3	12%	14%	9%	10%	12%	13%
2	33%	33%	33%	31%	35%	33%
trifft überhaupt nicht zu (1)	24%	27%	20%	19%	22%	28%
weiss nicht	30%	24%	37%	38%	30%	25%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2022	13%	16%	10%	12%	13%	14%
2021	13%	15%	12%	15%	11%	15%

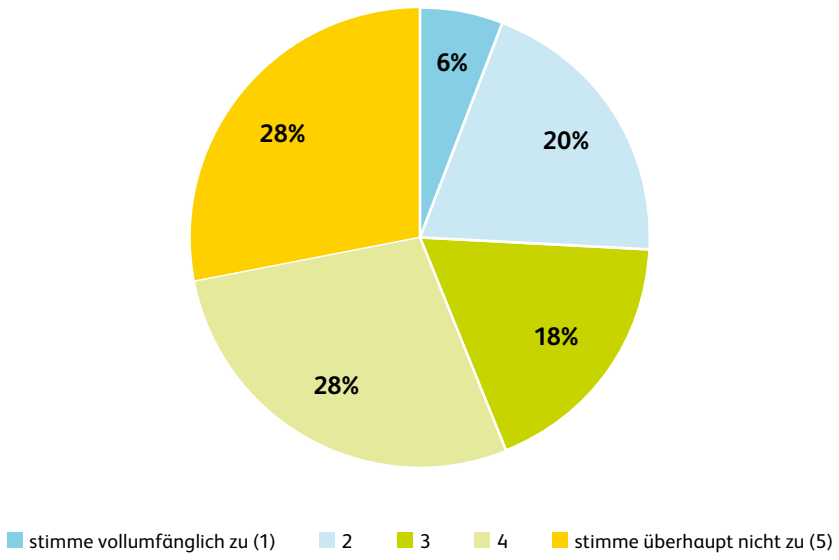
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

5.4 Risikobereitschaft

Wie aus Abb. 16 hervorgeht, sind die meisten der Befragten eher risikoavers. Nur gerade 26 % stimmen zu oder stimmen vollumfänglich zu, dass sie bereit sind, Risiken beim Investieren oder Anlegen des eigenen Geldes einzugehen. Die Mehrheit (56 %) stimmt dieser Aussage hingegen nicht oder eher nicht zu.

Tab. 8 zeigt, dass Frauen deutliche risikoaverser sind als Männer. Zwar ist die Risikobereitschaft bei jüngeren Personen bis 35 Jahre, mit einem Anteil von 30 % Zustimmung, höher als bei den älteren Personen (unter diesen betragen die Anteile 27 % und 22 %). Da anlagepolitisch jüngere Personen aufgrund ihres längeren

Abb. 16: Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen



Anzahl Beobachtungen: 1'233

Tabelle 8: Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	6%	9%	2%	6%	7%	5%
2	20%	26%	13%	24%	20%	17%
3	18%	19%	16%	22%	17%	16%
4	28%	25%	31%	28%	30%	26%
stimme überhaupt nicht zu (5)	28%	20%	38%	20%	27%	36%
Anzahl Beobachtungen	1'233	656	577	324	459	450
Vergleich zum Vorjahr. Anteil stimme vollumfänglich zu (1), stimme zu (2)						
2022	***26%***	***35%***	***15%***	30%	***26%***	22%
2021	22%	30%	12%	26%	20%	20%

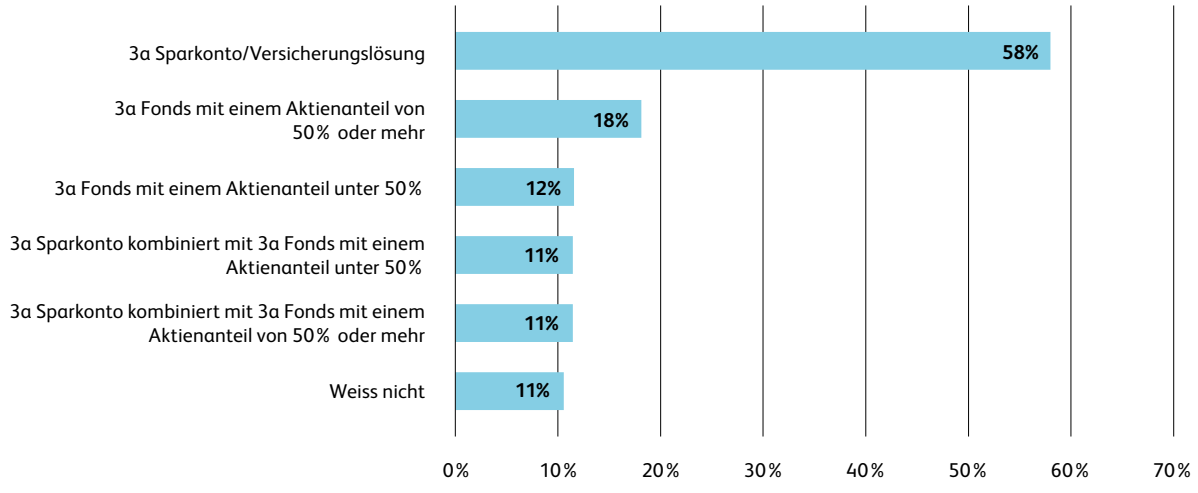
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

Investitionshorizonts eher in risikobehaftete Anlagen investieren sollten, ist zu erwarten, dass diese Personen bereit sind, mehr Risiken einzugehen. Dennoch ist in dieser jungen Altersgruppe ein hoher Anteil mit 48 % risikoavers. Es kann jedoch festgehalten werden, dass der Anteil der risikofreudigeren Männer als auch Frauen gegenüber dem Vorjahr signifikant gestiegen ist. Bezüglich der Altersgruppe hat die Risikofreudigkeit in der mittleren Alterskategorie der 36- bis 50-Jährigen zugenommen. Der Anstieg in den übrigen Altersklassen ist statistisch jedoch nicht signifikant.

Die Risikoaversion spiegelt sich auch entsprechend im Anlageverhalten im Rahmen der privaten Altersvorsorge wider. Gemäss Abb. 14 geben 52 % der Befragten an, für ihre Altersvorsorge mittels eines Sparkontos oder eines Sparplans zu sparen. Mit Abstand am häufigsten wird jedoch mit der Säule 3a privat vorgesorgt. So geben insgesamt 90 % an, diese Form gewählt zu haben.

Im Rahmen der Säule 3a kann unterschiedlich riskant angelegt werden. Aus Abb. 17 geht hervor, welche Vor-

Abb. 17: Welche Vorsorgeform haben Sie für die Säule 3a gewählt?



Anzahl Beobachtungen: 900

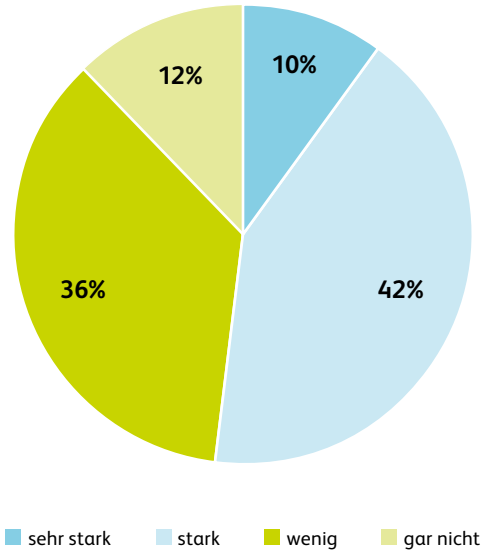
sorgeform die Befragten für die Säule 3a wählen. Es zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit mit 58 % konservativ, d. h. risikoarm investiert ist. Nur gerade einmal 18 % gehen ein höheres Risiko ein, indem sie eine Fondslösung mit Aktienanteilen von mehr als 50 % wählen.

Neben der Risikobereitschaft kann auch der Kostenaspekt die Wahl zwischen 3a Sparkonto und 3a Fonds beeinflussen. Aus Abb. 18 geht hervor, dass die Kosten für 10 % der Befragten die Wahl sehr stark und für weitere 42 % stark beeinflussen. Insgesamt spielen die Kosten somit bei rund der Hälfte der Befragten eine Rolle bei der Wahl ihrer Anlageform.

Letztlich ist die Wahl der Anlageform auch abhängig von der Vermögenssituation der Befragten. Ein höheres Vermögen erhöht die Risikofähigkeit, so dass tendenziell risikoreicher investiert werden kann. Auf die Frage, für welche der beiden Möglichkeiten, 3a Sparkonto oder 3a Fonds, sich die Befragten entscheiden würden, falls sie genügend Geld zur Verfügung hätten und unabhängig davon, was sie jetzt bereits machen, zeigt sich, dass 3a Fonds gegenüber 3a Sparkonten etwas beliebter sind (vgl. Abb. 19). Mit 30 % kann ein relativ hoher Anteil der befragten Personen diese Frage jedoch nicht beantworten.

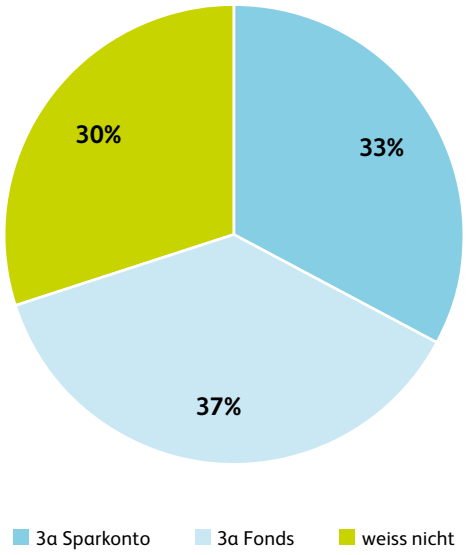
Aus Tab. 8 geht hervor, dass Frauen anteilsmässig häufiger Sparkonten (34 %) und Männer Fonds (44 %) wählen würden. Auch jüngere Personen bis 35 Jahre würden sich mit 43 % am häufigsten für die Fondslösung entscheiden. Auffällig ist zudem, dass Frauen mit 37 % die Frage deutlich häufiger nicht beantworten können. Gegenüber dem Vorjahr unterscheiden sich die Ergebnisse nicht signifikant, ausser dass in der mittleren Altersklasse der 36- bis 50-Jährigen der Anteil derjenigen Personen, die ein 3a Sparkonto wählen würden, signifikant abgenommen hat.

Abb. 18: Wie stark beeinflussen die Kosten die Wahl, ob Sie ein 3a Sparkonto oder einen 3a Fonds mit Aktienanteil zur freiwilligen Vorsorge nutzen?



Anzahl Beobachtungen: 900

Abb. 19: 3a Sparkonto oder 3a Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Mehrheit der Befragten beim Anlegen des eigenen Geldes risikoscheu ist. Wenn von der persönlichen finanziellen Lage abstrahiert wird, sinkt dieser Anteil allerdings. Personen, die risikoreicher anlegen wollen, sollten auch ein besseres Finanz- und Vorsorgewissen haben. In den nachfolgenden Abschnitten wird darauf eingegangen.

Tabelle 9: 3a Sparkonto oder 3a Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
3a Sparkonto	33%	31%	34%	29%	32%	36%
3a Fonds	37%	44%	29%	43%	36%	34%
weiss nicht	30%	25%	37%	28%	32%	30%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr. Anteil 3a Sparkonto						
2022	33%	31%	34%	29%	***32%***	36%
2021	34%	33%	36%	33%	37%	33%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

5.5 Einstellungen gegenüber Veränderungen

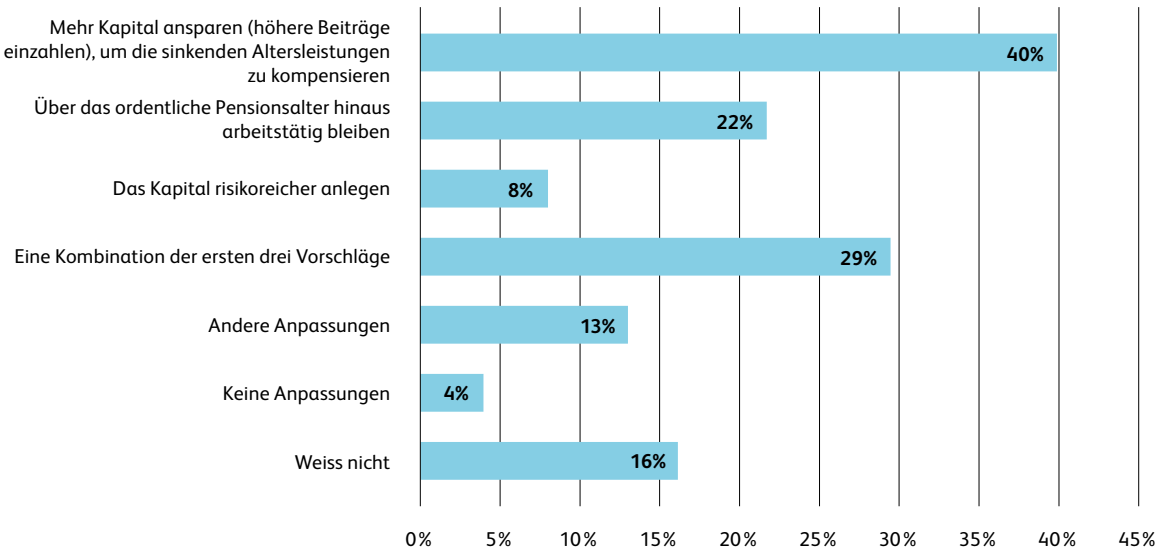
Wie eingangs bereits beschrieben, stehen Vorsorgeeinrichtungen vor grösseren Herausforderungen. Eine davon ist der demografische Wandel. Aufgrund der höheren Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer länger für eine Rentenzahlung reichen. Abb. 20 zeigt, welche Massnahmen zur Behebung des Problems von den Befragten bevorzugt werden.

Die Befragten sind mit 40 % am häufigsten bereit, mehr Kapitel zu bezahlen, d. h. höhere Beitragszahlungen zu leisten. Beliebt mit 29 % ist auch eine kombinierte Lösung aus höheren Beitragszahlungen, länger zu arbeiten und das Kapital risikoreicher anzulegen. Allerdings wollen nur 8 % der Befragten das Kapital risikoreicher anlegen, was die hohe Risikoaversion untermauert. Interessant ist zudem, dass lediglich 4 % der Befragten nicht bereit sind, irgendeine Anpassung vorzunehmen. Die Mehrheit der Personen ist sich somit des Problems bewusst und möchte es auch ändern.

Die Themen Kosteneinsparung und Effizienzsteigerung können ebenfalls einen Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen leisten. Dabei kann die Digitalisierung hilfreich sein. Doch wie beliebt sind digitale Anlageformen bei den Versicherten?

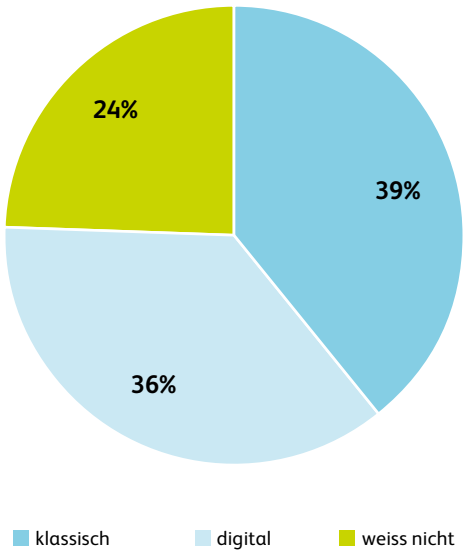
Auf die Frage, ob sie lieber in die Säule 3a in klassischer oder in rein digitaler Form investieren möchten, geht aus Abb. 21 hervor, dass die Befragten leicht häufiger klassisch investieren möchten (39 % vs. 36 %). Knapp jeder vierte der Befragten (24 %) ist hingegen indifferent.

Abb. 20: Wegen der steigenden Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer länger reichen. Was sollte getan werden, um das Problem zu lösen?



Anzahl Beobachtungen: 1’239

Abb. 21: Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Hinsichtlich des Geschlechts und des Alters bestehen jedoch Unterschiede in Bezug auf diese Frage (vgl. Tab. 10): Männer bevorzugen mit 41 % am häufigsten die digitale Form, während dieser Anteil unter den Frauen lediglich 31 % beträgt. Männer stehen somit digitalen Anlagelösungen offener gegenüber als Frauen. Diese bevorzugen mit 39 % am häufigsten die klassische Form. Es fällt auch auf, dass der Anteil unter den Frauen, die bzgl. dieser Frage unsicher sind, deutlich höher ist als unter den Männern (30 % vs. 20 %). Erwartungsgemäss ist der Anteil der jüngeren Personen, welche sich für die digitale Form entscheiden, am grössten. Die Ergebnisse haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht signifikant verändert.

Tabelle 10: Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich.

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
klassisch	39%	39%	39%	30%	36%	49%
digital	36%	41%	31%	46%	39%	27%
weiss nicht	24%	20%	30%	24%	25%	24%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr. Anteil digital						
2022	36%	41%	31%	46%	39%	27%
2021	35%	41%	29%	44%	36%	28%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

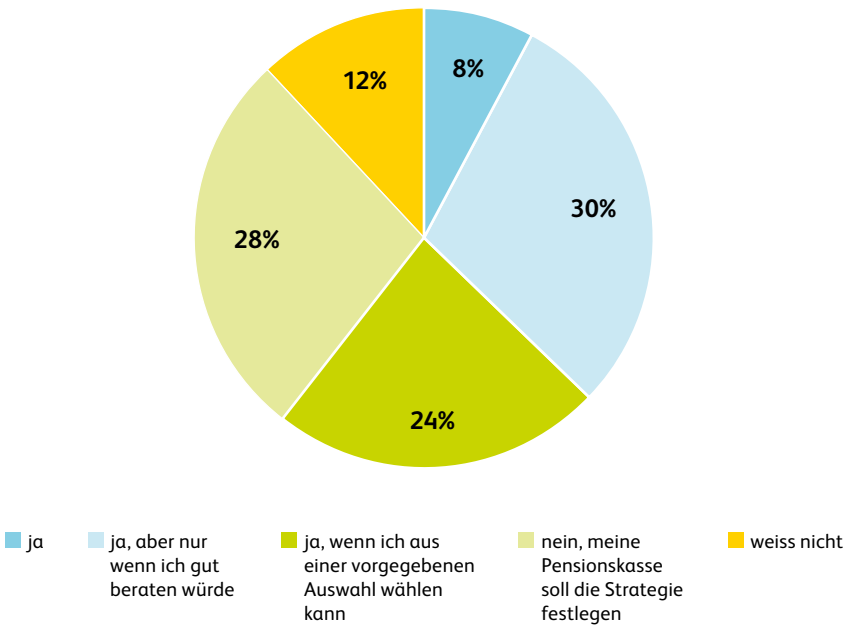
5.6 Fokusthema: Megatrend «Individualisierung» und neue Vorsorgeformen

Einer der Megatrends der Zukunftsforschung ist die Individualisierung. Dieser Trend führt insbesondere dazu, dass die Menschen selbstbestimmter leben, und vermehrt ihre Arbeitstätigkeit flexibel und ihren Bedürfnissen entsprechend gestalten möchten (vgl. bspw. Ackermann, Lang, 2008; Roos, 2018). Neben flexiblen Arbeitszeiten und -orten, werden auch Anpassungen an das private Leben gewünscht, sodass vermehrt Auszeiten während der Erwerbstätigkeit für Weiterbildung, Sabbaticals, Elternzeit, Pflege von Angehörigen aber auch Frühpensionierung an Bedeutung gewinnen. Der Megatrend «Individualisierung» impliziert, dass die Menschen Selbstverantwortung auch in der Vorsorge übernehmen. Dazu gehört insbesondere auch, dass die Anlagestrategie des eigenen Vorsorgekapitals selbstbestimmt festgelegt werden kann und für Auszeiten selbst vorgesorgt wird. Nachfolgend werden diese beiden Aspekte analysiert.

Auf die Frage, ob die Befragten ihre Anlagestrategie selbst festlegen möchten, antworteten lediglich 8 % mit ja (vgl. Abb. 22). Aus Abb. 22 geht jedoch auch hervor, dass die überwiegende Mehrheit mit 62 % der Idee positiv gegenübersteht. Ein knappes Drittel der befragten Personen (30 %) wünscht sich allerdings eine entsprechende Beratung und weitere 24 % möchten, dass sie aus einer vorgegebenen Auswahl an möglichen Anlagestrategien wählen können. Mehr als jeder Vierte (28 %) möchte die Anlagestrategie nicht selbst bestimmen und weitere 12 % sind diesbezüglich unschlüssig.

Tab. 11 zeigt, wie die Frage, ob man die Anlagestrategie selbst bestimmen möchte, differenziert nach Geschlecht und Alter, beantwortet wird. Es fällt auf, dass der Anteil der Männer, welche die Frage mit «ja» beantworten, mit 10 % deutlich höher ist als derjenige der Frauen mit 6 % . Letztere wünschen sich anteilmässig häufiger eine

Abb. 22: Als Versicherte der 2. Säule trägt man das Anlagerisiko der Pensionskasse, ohne die Anlagestrategie mitbestimmen zu können. Ich möchte daher meine Anlagestrategie selbst festlegen können



Anzahl Beobachtungen: 1’239

Tabelle 11: Als Versicherte der 2. Säule trägt man das Anlagerisiko der Pensionskasse, ohne die Anlagestrategie mitbestimmen zu können. Ich möchte daher meine Anlagestrategie selbst festlegen können; nach Geschlecht und Alter

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	8%	10%	6%	9%	9%	5%
ja, aber nur wenn ich gut beraten würde	30%	26%	33%	31%	28%	30%
ja, wenn ich aus einer vorgegebenen Auswahl wählen kann	24%	26%	21%	25%	24%	22%
nein, meine Pensionskasse soll die Strategie festlegen	28%	31%	23%	22%	25%	34%
weiss nicht	12%	7%	16%	13%	14%	8%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453

Beratung als Männer (33 % vs. 25 %). Männer möchten dagegen anteilmässiger häufiger aus einer Auswahl von Anlagestrategien wählen können. Der Idee, die Anlagestrategie selbst bestimmen zu können, stehen Männer generell jedoch skeptischer gegenüber als Frauen: 31 % der Männer möchten die Anlagestrategie nicht selbst bestimmen, während dies nur auf 23 % der Frauen zutrifft. Im Gegensatz zum Geschlecht sind hinsichtlich des Alters weniger stark unterschiedliche Antworten zu beobachten. Tendenziell kann jedoch festgehalten werden, dass die jüngste Altersgruppe mit einem Anteil von 65 % der Idee positiver gegenübersteht als die mittlere Altersklasse mit 61 % und die älteste Altersklasse mit 57 % .

Wie eingangs erwähnt, führt der Megatrend «Individualisierung» vermehrt zum Bedürfnis nach Auszeiten während der Erwerbstätigkeit. Je nach Länge dieser Auszeit(en) können Rentenkürzungen die Folge sein, da die Beitragszahlungen durch die Auszeit(en) sinken. Damit es zu keiner Rentenkürzung kommt, müssen die Auszeiten finanziert werden, ohne dass die Sozialleistungen gekürzt werden.

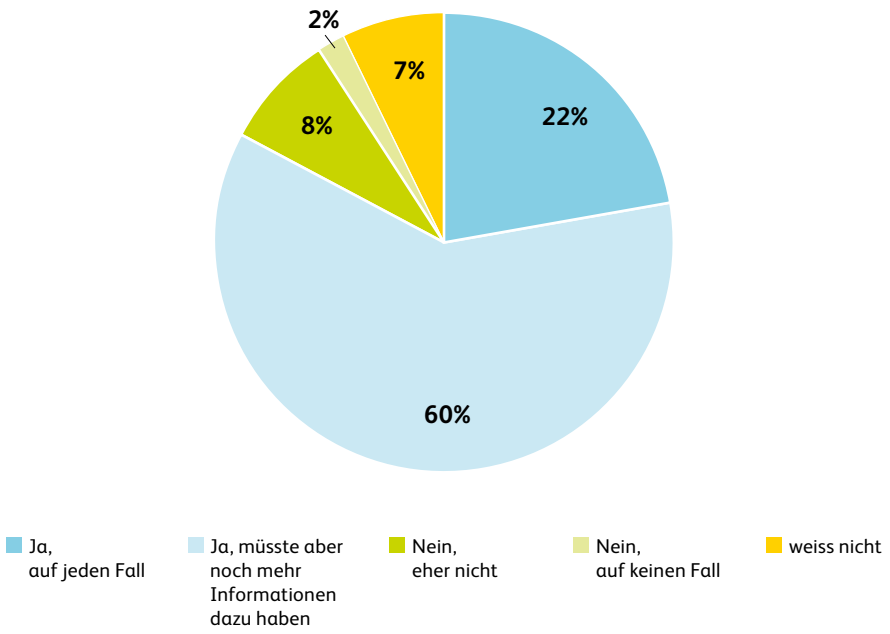
Angenommen, es gäbe die Möglichkeit, ein zusätzliches Vorsorgekonto einzurichten, das für alle möglichen Auszeiten während der Erwerbstätigkeit verwendet werden kann, wie bspw. Elternzeit, Sabbatical, Weiterbildung, frühzeitige Pensionierung: Das Konto würde monetär geführt, aber es könnten nebst Boni, Prämien, Arbeitgeberzuschüssen insbesondere auch Arbeitszeit (umgerechnet in Geldwert) angespart werden wie bspw. Überzeit, überschüssige Gleitzeit oder nicht bezogene Ferientage. Würde eine Auszeit nicht genutzt werden, könnte das Vermögen auch zum Beschäftigungsende auszahlt werden. Eine solche Möglichkeit besteht bereits in Deutschland und teilweise auch in der Schweiz.[5] Der Vorteil eines solchen Kontos liegt darin, dass Einzahlungs- und Entnahmemöglichkeiten flexibel auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt werden können. Ein Kapitalaufbau ohne Auszeit ist ebenfalls möglich.

Nachfolgend wird analysiert, inwieweit die Befragten ein solches Konto nutzen würden, wie sie dieses Konto finanzieren würden und für welche Auszeit sie dieses einsetzen würden. Darüber hinaus wird ebenfalls untersucht, welche Eigenschaften eines solchen Kontos für die befragen Personen am wichtigsten wären.

Abb. 23 demonstriert, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten mit 82 % ein solches Konto nutzen würde. Insgesamt 60 % wünschen sich allerdings noch mehr Informationen über das Konto, wohingegen 8 % diese Idee eher skeptisch betrachten. Gerade einmal 2 % würden ein solches Konto gar nicht nutzen wollen und 7 % der Befragten sind sich unschlüssig. Tab. 12 zeigt die Antworten differenziert nach Geschlecht und Alter. Es ist zu erkennen, dass Frauen die Idee eines solchen Kontos tendenziell positiver betrachten als Männer: 13 % aller Männer würden ein solches Konto auf keinen Fall oder eher nicht nutzen wollen, während dieser Anteil bei den Frauen mit 9 % tiefer liegt. Bezüglich des Alters würden jüngere Personen in der Tendenz gegenüber älteren Personen anteilsmässig leicht häufiger ein solches Konto nutzen wollen.

[5] Ein solches Konto wird üblicherweise als «Zeitwertkonto», «Lebensarbeitszeitkonten» oder «Langzeitarbeitszeitkonten» bezeichnet. In Deutschland wurde dieses Konto im Jahr 2009 mit dem sog. Flexi-II-Gesetz gesetzlich verankert.

Abb. 23: Würden Sie prinzipiell ein solches Konto nützen wollen?



Anzahl Beobachtungen: 1'239

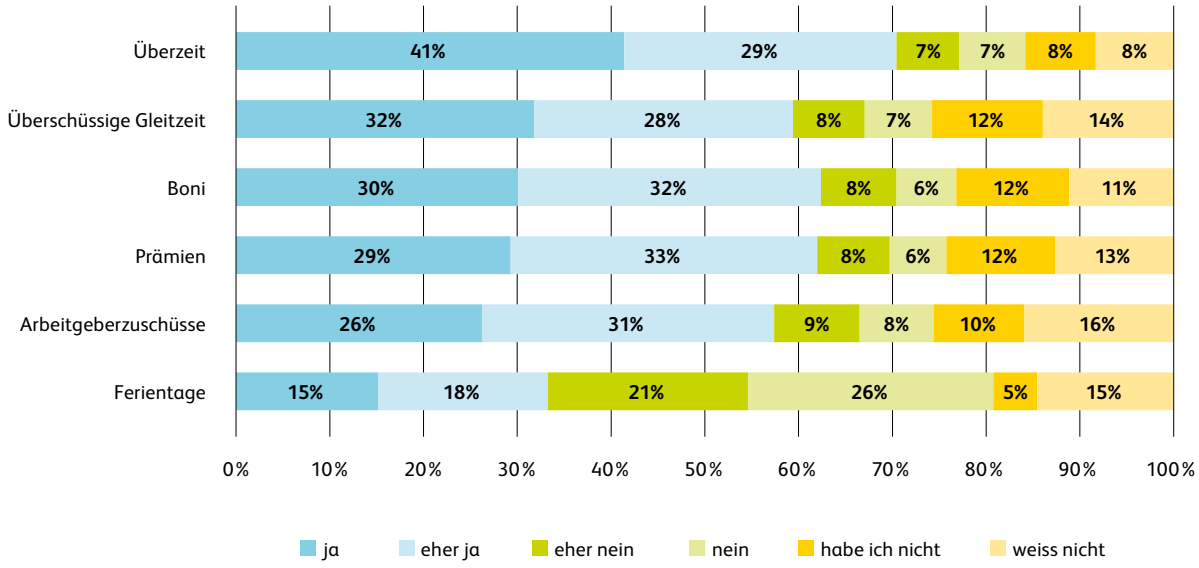
Tabelle 12: Würden Sie prinzipiell ein solches Konto nützen wollen?; nach Geschlecht und Alter

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja, auf jeden Fall	22%	23%	21%	20%	23%	21%
Ja, müsste aber noch mehr Informationen dazu haben	60%	58%	63%	64%	59%	59%
Nein, eher nicht	8%	10%	7%	9%	8%	9%
Nein auf keinen Fall	2%	3%	1%	1%	3%	2%
Weiss nicht	7%	7%	8%	6%	7%	8%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453

Aus Abb. 24 geht hervor, dass die Befragten das Konto am häufigsten mit Überzeit gefolgt von überschüssiger Gleitzeit und Boni finanzieren würden. Eher weniger würden Ferientage oder Arbeitgeberzuschüsse zur Finanzierung verwendet werden wollen.

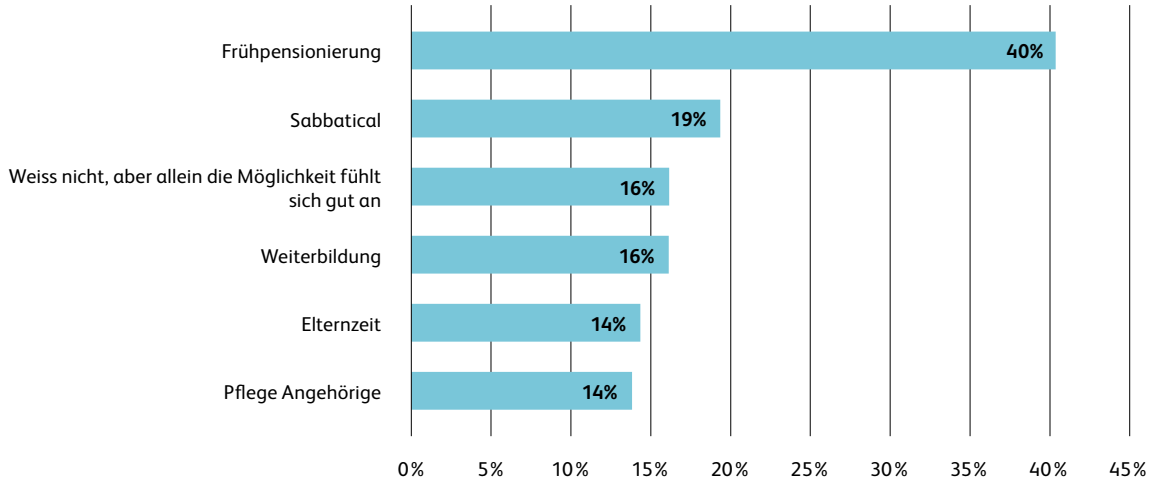
Die Befragten wurden zudem gebeten, in einer Rangfolge anzugeben, für welche Auszeit sie das Konto am ehesten verwenden würden. Auf Platz eins steht die Frühpensionierung, gefolgt von Sabbatical(s) und der Möglichkeit, überhaupt ein solches Konto zu haben, ohne genau zu wissen, für was man es einsetzen würde (vgl. Abb. 25). Aus Abb. 26 geht hervor, dass an einem solchen Konto die Eigenschaft geschätzt wird, dass man selbst entscheiden kann, für was und wann man die Guthaben einsetzten möchte und dass man auch selbst bestimmen kann, wieviel und zu welchem Zeitpunkt man für das Konto einzahlen will.

Abb. 24: Von welcher Quelle würden oder hätten Sie auf dieses Konto einbezahlen wollen?



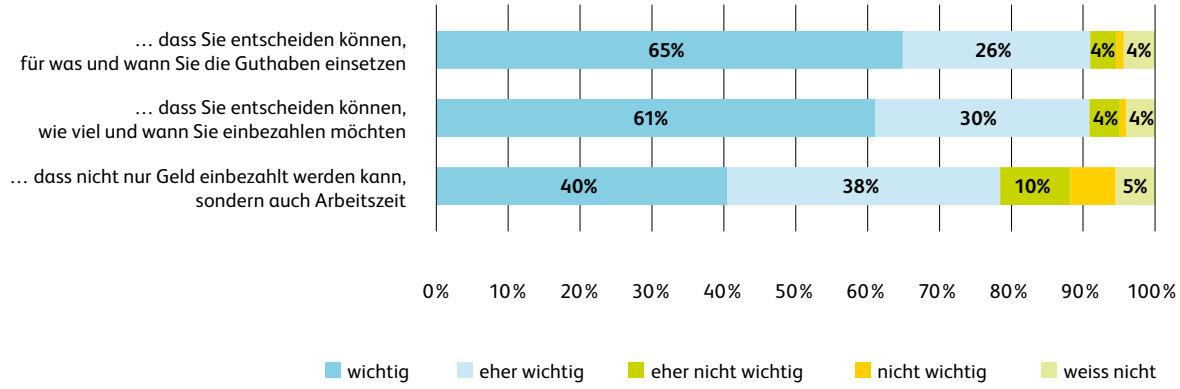
Anzahl Beobachtungen: 1’239

Abb. 25: Was würden oder hätten Sie am ehesten mit diesem Konto finanzieren wollen? Bitte ordnen Sie entsprechend der Reihenfolge Ihrer Präferenzen (erstgenanntes = höchste Präferenz)



Anzahl Beobachtungen: 1’239

Abb. 26: Wie wichtig sind für Sie folgende Eigenschaften eines solchen Kontos?



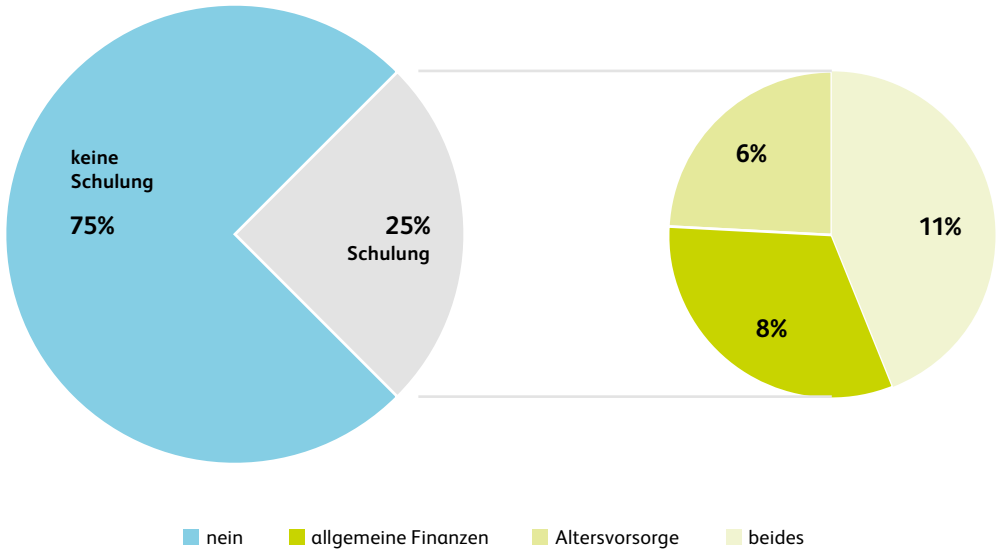
Anzahl Beobachtungen: 1’239

6 Finanzwissen

Diverse Studien belegen, dass Personen mit einem guten Finanzwissen auch eher ein gutes Vorsorgewissen haben (vgl. bspw. Seiler Zimmermann et al., 2021; Lusardi & Mitchell, 2011a; Finke et al., 2016; Agnew et al., 2013; Brown & Graf, 2013). Entsprechend kann diese Personengruppe auch fundiertere Entscheidungen für die eigene Altersvorsorge treffen. Nachfolgend wird daher untersucht, ob die Selbsteinschätzung der Umfrageteilnehmenden hinsichtlich ihres Finanzwissens mit ihrem tatsächlichen Wissen übereinstimmt. Letzteres wird anhand von vier standardisierten Finanzfragen der OECD gemessen. Zur besseren Einordnung dieser Analyse wird in einem ersten Schritt abgefragt, welcher Anteil der befragten Personen bereits eine Schulung betreffend Finanzangelegenheiten erhalten hat.

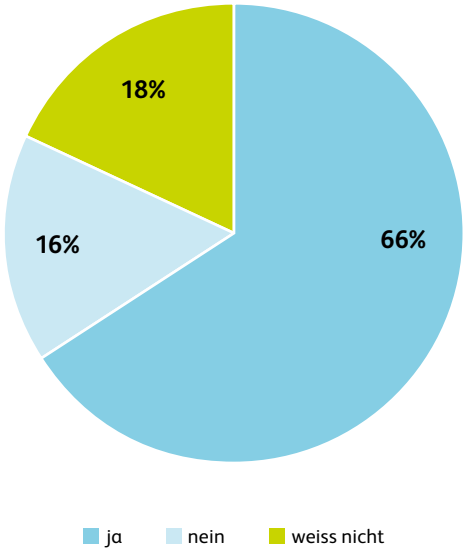
Aus Abb. 27 geht hervor, dass 25 % aller Befragten angeben, bereits eine Schulung in Finanzangelegenheiten erhalten zu haben. Davon haben 32 % eine Schulung für allgemeine Finanzen und 23 % für Altersvorsorge erhalten. Etwas weniger als die Hälfte (44 %) haben bereits eine Schulung für beide Themenbereiche geniessen dürfen. Zwei Drittel (66 %) derjenigen, die bisher keine Schulung erhalten haben, erachten eine solche für beide Themenbereiche als sinnvoll, 16 % sind dagegen und die verbleibenden 18 % können die Frage nicht beantworten (vgl. Abb. 28). Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil derjenigen Personen, die eine Schulung als sinnvoll erachten (2021: 64 %) leicht, aber nicht statistisch signifikant, erhöht.

Abb. 27: Haben Sie jemals eine Schulung in Finanzangelegenheiten erhalten und wenn ja, in welchen?



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Abb. 28: Würden Sie eine Schulung im persönlichen Umgang mit Finanzen und eine Wissensvermittlung im Bereich Altersvorsorge sinnvoll finden?



Anzahl Beobachtungen: 931

6.1 Eigene Einschätzung

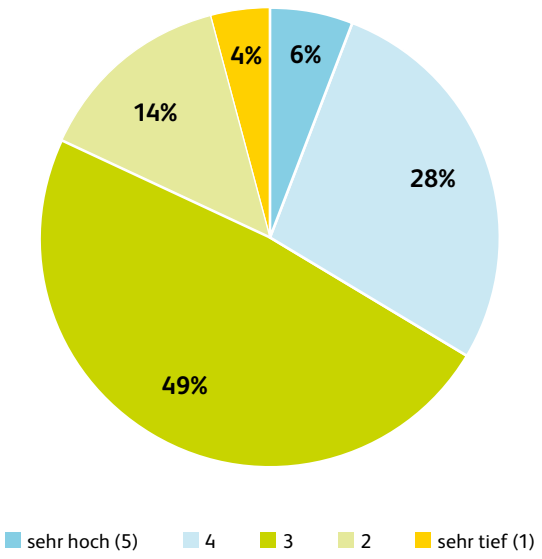
Aus Abb. 29 geht hervor, dass 34 % aller Befragten ihr Finanzwissen als hoch oder sehr hoch einschätzen. Sehr tief oder tief wird das Finanzwissen von 18 % aller Befragten eingeschätzt. Rund die Hälfte (49 %) schätzt ihr Finanzwissen als mittelmässig ein. Bezüglich des Geschlechts und des Alters gibt Tab. 13 Auskunft: Männer empfinden ihr Finanzwissen als deutlich besser als Frauen. Der Anteil der Männer, die ihr Finanzwissen hoch oder sehr hoch einschätzen, liegt bei 42 % (Anteil unter den Frauen: 23 %). Unter den Altersgruppen fühlen sich die bis 35-Jährigen mit einem Anteil von 37 % am häufigsten fit in Finanzfragen. Unter den bei-

Tabelle 13: Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
sehr hoch (5)	6%	8%	3%	6%	6%	6%
4	28%	34%	21%	31%	26%	27%
3	49%	45%	54%	45%	50%	51%
2	14%	11%	18%	16%	14%	13%
sehr tief (1)	4%	2%	5%	2%	5%	4%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Anteil sehr hoch (5), hoch (4) Vergleich zum Vorjahr						
2022	33%	42%	23%	***37%***	32%	***32%***
2021	33%	41%	24%	32%	30%	38%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 29: Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?

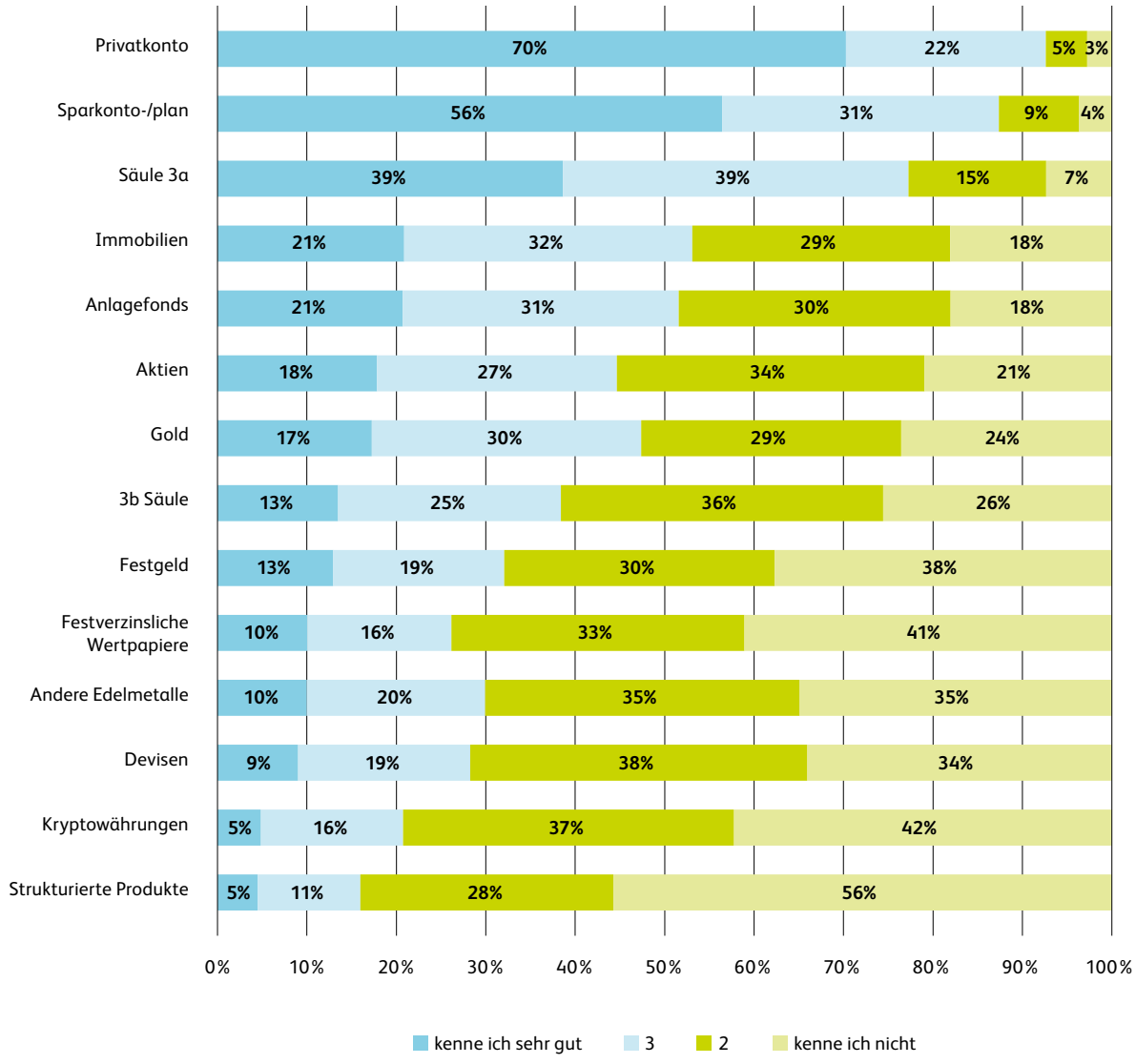


Anzahl Beobachtungen: Total 1'239

den übrigen Altersklassen liegt dieser Anteil bei je rund 32 %. Der Anteil derjenigen, die der Meinung sind, dass ihr Finanzwissen tief oder sehr tief ist, liegt in der mittleren Altersgruppe am höchsten (19 %). Gegenüber dem Vorjahr schätzen Personen der jüngsten Altersgruppe ihr Finanzwissen häufiger als gut oder sehr gut ein, während die über 50-Jährigen dieses signifikant weniger häufig als gut oder sehr gut einschätzen. Bezüglich des Geschlechts haben sich die Ergebnisse nicht verändert.

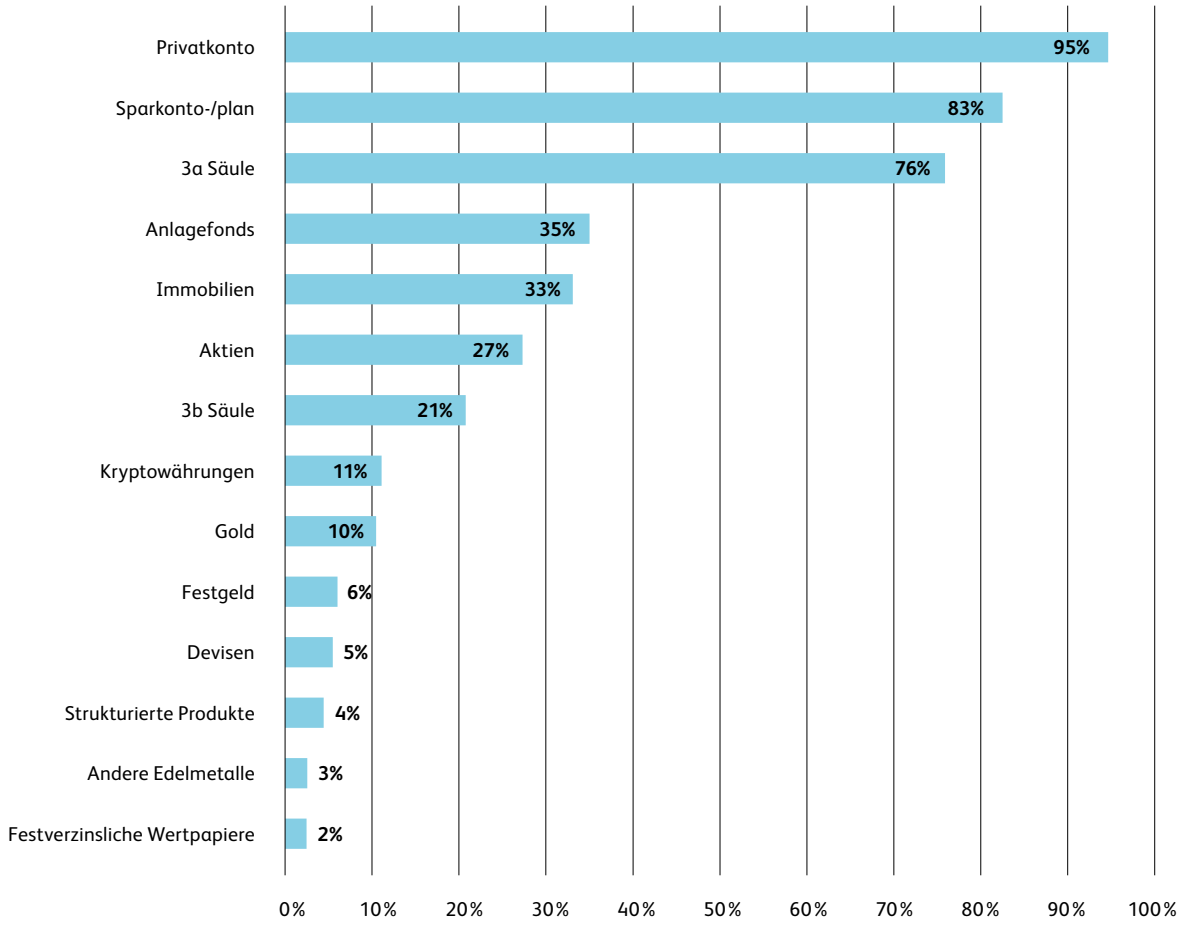
Abb. 30 zeigt, wie gut die Befragten mit verschiedenen Anlageformen vertraut sind. Unter den ersten fünf bekanntesten Anlageprodukten sind das Privatkonto, das Sparkonto bzw. der Sparplan, die Säule 3a, Immobilien und Anlagefonds. Interessant ist, dass die Befragten wenig mit festverzinslichen Wertpapieren vertraut sind. Ein möglicher Erklärungsgrund könnte im lange anhaltenden Tiefzinsumfeld zu finden sein, da Investitionen in festverzinsliche Wertpapiere unter diesen Rahmenbedingungen wenig attraktiv sind. Die befragten Personen sind entsprechend auch am häufigsten in die Top 5-Anlageprodukte investiert (vgl. Abb. 31).

Abb. 30: Inwieweit sind Sie mit folgenden Anlageformen vertraut auf einer Skala von 1 bis 4?



Anzahl Beobachtungen: zwischen 1’218 bis 1’235

Abb. 31: Anteil der Personen, die angeben, in die jeweilige Anlageform investiert zu sein

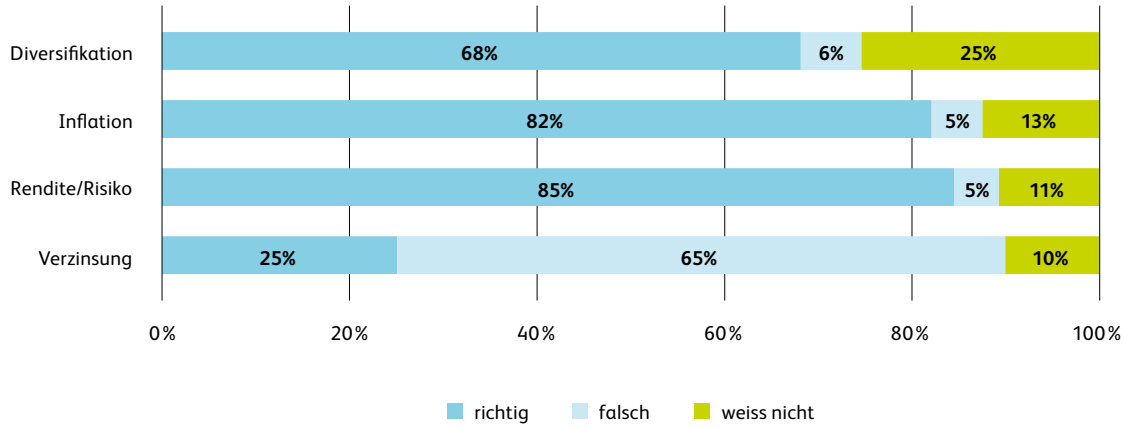


Anzahl Beobachtungen: Total 1'239

6.2 Tatsächliches Wissen

Das tatsächliche Finanzwissen wird mit vier Fragen abgefragt, die von der OECD (vgl. OECD (2020)) entwickelt worden sind. Dabei geht es um Fragen zur Verzinsung, zur Rendite/Risiko-Thematik, zur Inflation und zur Diversifikation. Abb. 32 zeigt die Anteile der richtig, falsch und nicht beantworteten, d. h. mit «weiss nicht» beantworteten Fragen. Abgesehen von der Frage zur Verzinsung fällt auf, dass das Finanzwissen generell hoch ist. Der Anteil der richtig beantworteten Fragen liegt zwischen 68 % und 85 %. Bei der Frage hinsichtlich Verzinsung ist dieser Anteil gerade einmal 25 %. Dagegen ist der Anteil der Falschantworten mit 65 % vergleichsweise hoch. Bei den übrigen Fragen ist der Anteil der Falschantworten tiefer als bei den «weiss nicht»-Antworten. Es ist immer besser, wenn man sich bewusst ist, etwas nicht zu wissen, als wenn man fälschlicherweise der Meinung ist, die korrekte Antwort auf eine Frage zu kennen. Ist man sich des Nichtwissens bewusst, kann man sich informieren. Meint man etwas zu wissen, informiert man sich in der Regel nicht.

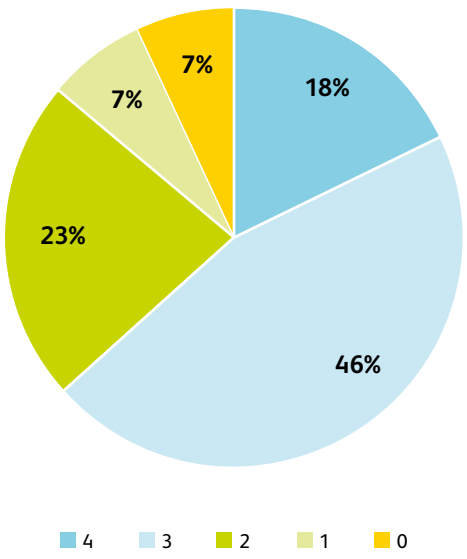
Abb. 32: Finanzwissen: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten (weiss nicht-Antworten) Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'239
Fragestellung
Diversifikation: In der Regel ist es möglich, das Risiko von Investitionen in den Aktienmarkt durch den Kauf einer breiten Palette von Aktien und Anteilen zu verringern.
Inflation: Hohe Inflation bedeutet, dass die Lebenshaltungskosten schnell steigen.
Rendite/Risiko: Eine Investition mit einer hohen Rendite ist wahrscheinlich mit einem hohen Risiko verbunden.
Verzinsung: Stellen Sie sich vor, jemand legt 100 Franken auf ein Sparkonto mit einem garantierten Zinssatz von 3% pro Jahr. Er leistet keine weiteren Einzahlungen auf dieses Konto und zieht kein Geld ab. Wie viel Geld (gerundet auf Franken) ist am Ende von fünf Jahren auf dem Konto?

Nachfolgend wird berechnet, wie viele der insgesamt vier Fragen zum Finanzwissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet werden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt werden und somit der Wissensstand ermittelt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 33 bis Abb. 35) bzw. Tabellen (Tab. 14 bis Tab. 16) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der Anzahl richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Abb. 33: Finanzwissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Aus Abb. 33 geht hervor, dass der Anteil jener Personen, die drei Fragen richtig beantworten, mit 46 % am höchsten ist, gefolgt von jenen, die zwei Fragen richtig beantworten. Nur 7 % aller Befragten können keine der Fragen korrekt beantworten. Entweder werden die Fragen falsch oder mit «weiss nicht» beantwortet. Mehr als die Hälfte der Fragen, d. h. drei oder vier Fragen, korrekt beantwortet haben insgesamt 63 %. Tab. 14 verdeutlicht, dass dieser Anteil bei den Männern mit 70 % deutlich höher liegt als bei den Frauen (56 %) und mit zunehmendem Alter ansteigt. Bei den bis 35-Jährigen liegt er bei 54 %, bei den 35- bis 50-Jährigen bei 61 % und bei den über 50-Jährigen bei 72 %. Mit Ausnahme der jüngsten Altersklasse hat sich das Finanzwissen gegenüber dem Vorjahr generell signifikant verschlechtert.

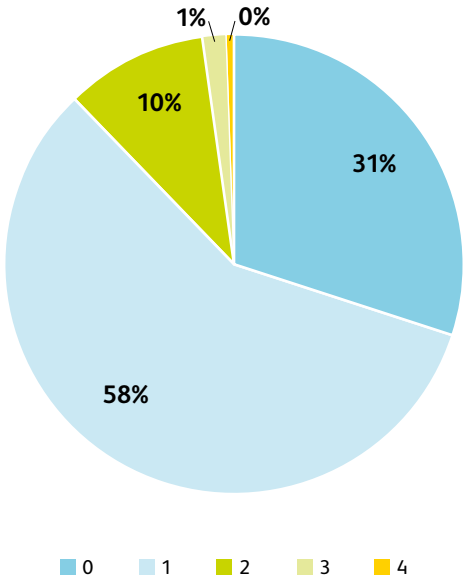
Nahezu jeder dritte Befragte (31 %) beantwortet keine der Fragen falsch (vgl. Abb. 34), d. h. diese wurden entweder korrekt oder mit «weiss nicht» beantwortet. Die

Tabelle 14: Finanzwissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
Anzahl Fragen	**Total**	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
4	18%	20%	15%	17%	16%	20%
3	46%	50%	41%	38%	45%	52%
2	23%	20%	25%	25%	23%	20%
1	7%	5%	9%	10%	8%	4%
0	7%	5%	10%	10%	8%	4%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Anteil 3 oder mehr Fragen richtig Vergleich zum Vorjahr						
2022	***63%***	***70%***	***56%***	54%	***61%***	***72%***
2021	70%	79%	60%	59%	72%	76%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

Abb. 34: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'239

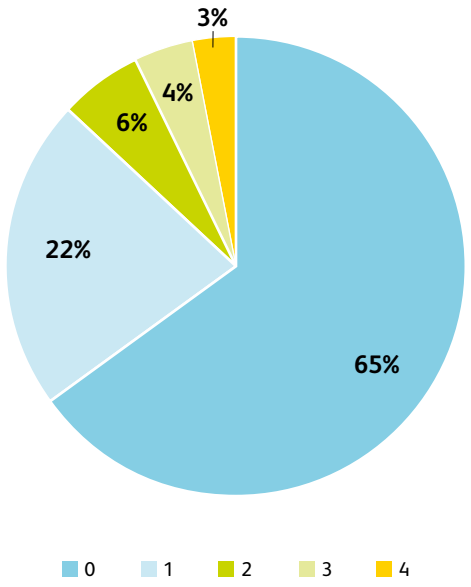
Mehrheit (58 %) hat lediglich eine der Fragen falsch beantwortet. Bei den Frauen ist der Anteil derjenigen, welche keine der Fragen falsch beantwortet haben, mit 32 % höher als bei den Männern (30 %; vgl. Tab. 15). Mit zunehmendem Alter ist dieser Anteil nicht zwingend höher. So ist er bei den über 50-Jährigen bei 34 %, bei den 36- bis 50-Jährigen bei 28 % und bei den Jüngsten bei 30 %. Der Anteil derjenigen, die alle Fragen falsch beantwortet haben, ist verschwindend klein (0.18 %). Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil jener, die keine oder nur eine Frage falsch beantwortet haben, signifikant tiefer. Kein Unterschied besteht bei den Frauen und der ältesten Altersklasse.

Tabelle 15: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
Anzahl Fragen	**Total**	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
0	31%	30%	32%	30%	28%	34%
1	58%	58%	58%	53%	60%	59%
2	10%	10%	10%	15%	10%	6%
3	1%	2%	0%	2%	1%	0%
4	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Anteil 0, 1 Frage falsch Vergleich zum Vorjahr						
2022	***89%***	***88%***	90%	***83%***	***89%***	93%
2021	93%	95%	91%	91%	94%	94%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 35: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten)



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Abb. 35 zeigt die Verteilung der «weiss nicht»-Antworten. Die Mehrheit (65 %) beantwortet alle Fragen – entweder richtig oder falsch. Nur 3 % aller Befragten antworten dagegen auf alle vier Fragen mit «weiss nicht». Aus Tab. 16 geht hervor, dass ein wesentlich höherer Anteil der Männer (74 %) alle Fragen richtig oder falsch beantwortet als der korrespondierende Anteil der Frauen (55 %). Ebenfalls beantworten ältere Personen die Fragen anteilsmässig öfter korrekt oder falsch als Jüngere (69 % vs. 60 % und 65 %). Somit antworten jüngere Personen anteilsmässig häufiger mit «weiss nicht» als ältere: 4 % der bis 35-Jährigen beantworten alle vier Fragen mit «weiss nicht». Daraus folgt, dass sich Frauen und jüngere Personen tendenziell unsicherer fühlen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der «weiss nicht»-Antworten gesunken. Dieser Effekt ist signifikant bei den Männern als auch bei der jüngsten Altersklasse.

Tabelle 16: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
Anzahl Fragen	**Total**	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
0	65%	74%	55%	60%	65%	69%
1	22%	19%	25%	23%	20%	22%
2	6%	3%	9%	7%	8%	4%
3	4%	2%	6%	5%	5%	2%
4	3%	2%	5%	4%	3%	2%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Anteil 0, 1 Frage weiss nicht Vergleich zum Vorjahr						
2022	***87%***	***92%***	80%	***83%***	84%	91%
2021	84%	90%	77%	76%	85%	89%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

6.3 Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand von den soziodemografischen Faktoren der Befragten sowie der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanzwissens abhängig ist. Dabei wird der Wissensstand bezüglich Finanzthemen als gut definiert, wenn die befragte Person drei oder mehr Fragen richtig beantwortet hat. Das Finanzwissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten 0. In Tab. 17 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Insgesamt werden vier Modelle geschätzt. Tab. 18 zeigt die Ergebnisse dieser Modelle. In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanzwissens sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach Sprachregionen kontrolliert. Der Vorteil dieses Vorgehens liegt darin, dass die Stabilität insbesondere der einzelnen persönlichen soziodemografischen Faktoren geprüft werden kann.

Tabelle 17: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Finanzwissen

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	**Variablen**	**Definition**
Finanzwissen	finanzwissen_gut	1 wenn drei oder mehr Fragen zum Finanzwissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als finanzwissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	**Variablen**	**Definition**
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	Kreuzprodukt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Die Ergebnisse unterstreichen, dass die soziodemografischen Faktoren relativ stabil sind. Unabhängig davon, welches Modell herangezogen wird, haben die Männer eine um den Faktor 1.7 höhere Chance als die Frauen, ein gutes Finanzwissen aufzuweisen. Für das Alter ergibt sich ebenfalls ein Faktor grösser als 1 (1.04). Dies ist dahingehend zu interpretieren, dass die Chance eines guten Finanzwissens mit dem Alter ansteigt.

Tabelle 18: Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Finanzwissen					
Basis	**unabhängige Variablen**	**(1) Odds Ratio**	**(2) Odds Ratio**	**(3) Odds Ratio**	**(4) Odds Ratio**
Geschlecht	männlich	1.66*** (0.22)	1.71*** (0.23)	1.73*** (0.23)	1.70*** (0.27)
Alter	alter	1.04*** (0.01)	1.04*** (0.01)	1.04*** (0.01)	1.04*** (0.01)
Bildung	unibildung	2.11*** (0.32)	2.13*** (0.33)	2.14*** (0.33)	1.96*** (0.37)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	2.27*** (0.52)	2.29*** (0.52)	2.30*** (0.52)	2.60*** (0.74)
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	0.45** (0.14)	0.45** (0.14)	0.44** (0.14)	0.31*** (0.12)
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1.60*** (0.24)	1.60*** (0.24)	1.60*** (0.24)	1.35* (0.24)
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1.58*** (0.26)	1.59*** (0.26)	1.60*** (0.26)	1.60** (0.32)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten-funktion	arbeitnehmer_vorges		1.00 (0.16)	1.00 (0.16)	1.00 (0.19)
	arbeitnehmer_andere		0.62** (0.10)	0.62** (0.12)	0.60** (0.13)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			0.89 (0.13)	0.83 (0.14)
	hh_andere			0.99 (0.22)	0.93 (0.24)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.46*** (0.11)
	hh_einkommen_mittel				0.57*** (0.12)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	0.67*** (0.10)	0.67*** (0.10)	0.67*** (0.10)	0.66** (0.11)
	region_tessin	0.31*** (0.09)	0.31*** (0.09)	0.32*** (0.09)	0.26*** (0.09)
	konstante	0.18*** (0.05)	0.18*** (0.05)	0.18*** (0.05)	0.32*** (0.14)
	Anzahl Beobachtungen McFadden's R2: BIC AIC	1'233[6] 0.10 -7243.18 1.20	1'233 0.10 -7235.73 1.20	1'233 0.10 -7222.14 1.20	963 0.20 -5426.56 1.15

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

[6] Die Anzahl Beobachtungen ist in den Logit-Modellen geringfügig kleiner. Dies ist darauf zurückzuführen, dass nicht alle Befragten auf die Frage zu Risikobereitschaft geantwortet haben (vgl. Abb. 15).

Einen starken und hoch signifikanten Einfluss hat zudem die Bildung. Diesbezüglich wirken sich insbesondere ein höherer Bildungsabschluss und eine Finanzweiterbildung positiv aus. Zudem zeigt das Kreuzprodukt aus Universitätsabschluss und Finanzschulung, dass eine Finanzweiterbildung als Substitut fungiert: Von einer Finanzweiterbildung profitieren somit insbesondere Personen, die keinen Universitätsabschluss besitzen. Hinsichtlich der Risikobereitschaft zeigen alle Modelle, dass Personen mit einer höheren Bereitschaft eine um den Faktor 1.6 höhere Chance haben, ein gutes Finanzwissen aufzuweisen als Personen mit einer tieferen Risikobereitschaft. Modell (4) zeigt zudem, dass Personen mit höherem Haushaltseinkommen in der Tendenz ein höheres Finanzwissen aufweisen als Personen mit tieferem Einkommen.

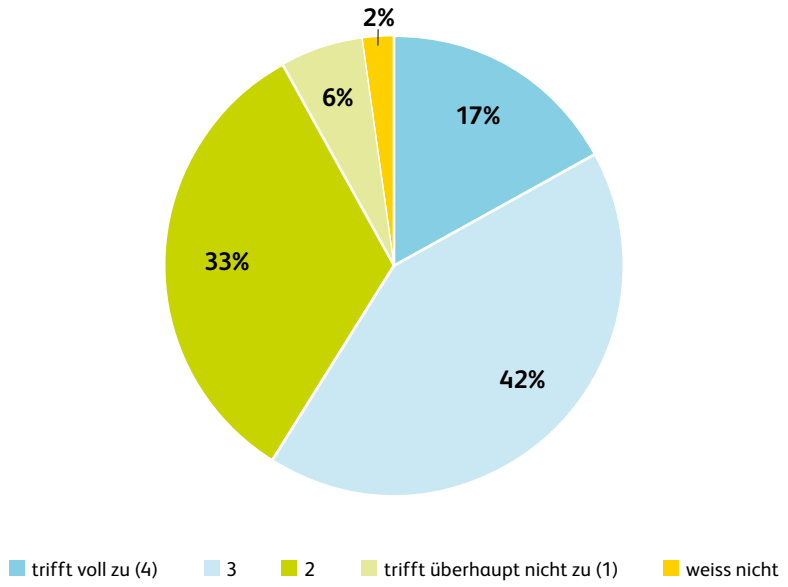
Die Modelle verdeutlichen zudem, dass die Selbsteinschätzung der Personen korrekt ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die Chance bei den Modellen (1) bis (3) um das rund 1.6-fache und beim Modell (4) um das 1.4-fache, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt. Weiterhin fällt auf, dass die Haushaltsform keinen Einfluss auf das Finanzwissen hat. Demgegenüber bestehen bedeutende Unterschiede bzgl. der Sprachregionen: Im Vergleich zur Deutschschweiz liegt die Chance in der Westschweiz bzw. im Tessin über ein gutes Finanzwissen zu verfügen lediglich beim rund 0.7-fachen bzw. rund 0.3-fachen.

7 Vorsorgewissen

7.1 Einschätzung des Vorsorgewissens

Aus Abb. 36 ist erkennbar, dass sich 17 % der Befragten gut oder eher gut (42 %) über das System der beruflichen Vorsorge informiert fühlen. Somit schätzen sich insgesamt 59 % der Befragten als informiert über das System der beruflichen Vorsorge ein. Tab. 20 zeigt allerdings, dass der Anteil der gut bis eher gut Informierten unter den Frauen deutlich tiefer liegt als unter den Männern (51 % vs. 66 %). Beim Alter stellt sich heraus, dass der Anteil unter den Jüngeren erwartungsgemäss tiefer ist als unter den älteren Personen (bis 35-Jährige: 50 %, zwischen Alter 36 bis 50: 56 % und über 50-Jährige: 68 %). Unabhängig von Alter und Geschlecht kann dagegen festgehalten werden, dass der Anteil der gut oder eher gut Informierten über der Hälfte liegt. Ein Vergleich zum Vorjahr zeigt, dass sich der Anteil der Personen, die sich als gut bis eher gut informiert über das

Abb. 36: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert



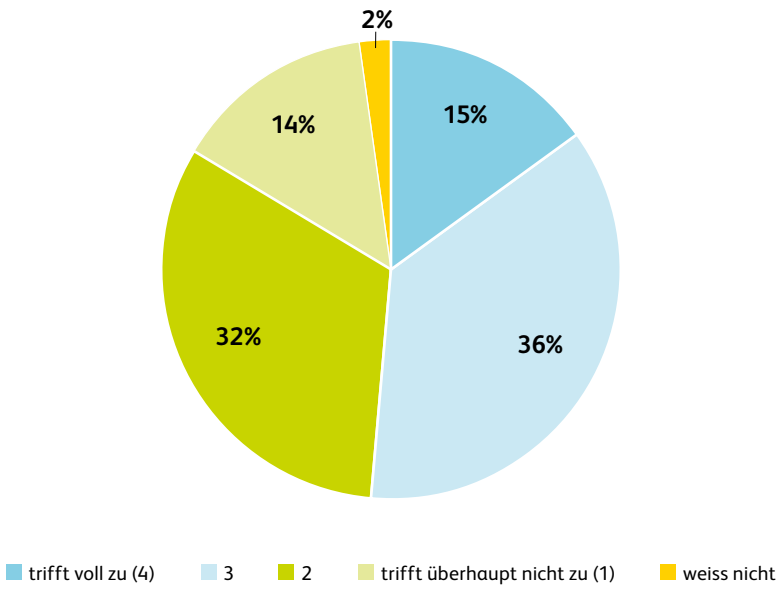
Anzahl Beobachtungen: 1'239

Tabelle 19: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
trifft voll zu (4)	17%	21%	12%	13%	15%	22%
3	42%	45%	38%	37%	41%	46%
2	33%	29%	38%	40%	35%	26%
trifft überhaupt nicht zu (1)	6%	4%	8%	9%	8%	3%
weiss nicht	2%	1%	2%	2%	1%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'237	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2022	***59%***	66%	***51%***	50%	56%	***68%***
2021	62%	67%	57%	52%	59%	74%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

Abb. 37: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert



Anzahl Beobachtungen: 1'239

System der beruflichen Vorsorge fühlen, signifikant abgenommen hat. Die Abnahme ist bei den Frauen und den über 50-Jährigen zu beobachten.

Der Anteil derjenigen Befragten, die angeben, über die Leistungen der eigenen Pensionskasse gut oder eher gut informiert zu sein, beträgt 51 % (vgl. Abb. 37). Dies ist erstaunlich: Die Befragten fühlen sich häufiger besser informiert über das generelle System der beruflichen Vorsorge als über die Leistungen der eigenen Vorsorgeeinrichtung.

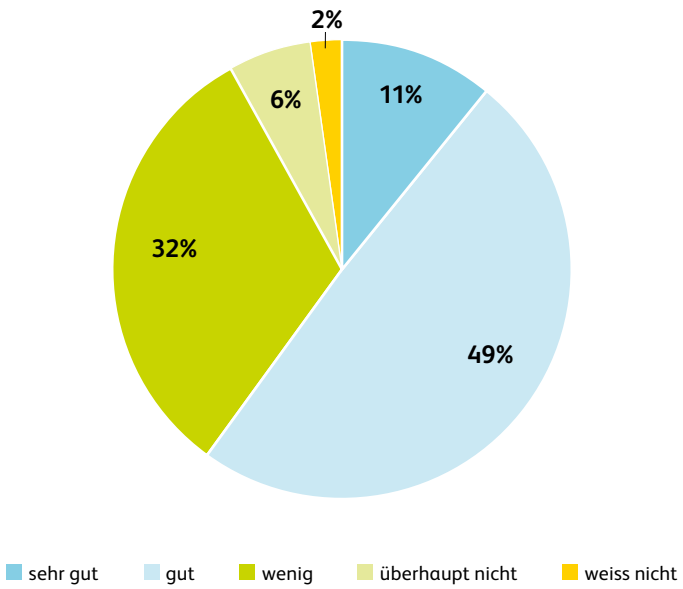
Bezüglich des Geschlechts und des Alters zeigt sich das gleiche Bild wie bei der Einschätzung des Informationsstands bzgl. des Systems der beruflichen Vorsorge: Frauen fühlen sich bzgl. der Leistung der eigenen Kasse weniger gut informiert als Männer (42 % vs. 59 %; vgl. Tab. 20). Jüngere Personen betrachten sich als weniger informiert als ältere Personen (bis 35-Jährige: 33 %, zwischen Alter 36 bis 50: 48 % und über 50-Jährige: 67 %). Im Gegensatz zur Einschätzung der Informiertheit über das Vorsorgesystem ist die Einschätzung der

Tabelle 20: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
trifft voll zu (4)	15%	19%	11%	6%	13%	24%
3	36%	40%	32%	27%	36%	43%
2	32%	30%	35%	42%	33%	24%
trifft überhaupt nicht zu (1)	14%	10%	20%	22%	16%	6%
weiss nicht	2%	2%	3%	2%	2%	2%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2022	51%	59%	***42%***	33%	48%	67%
2021	62%	58%	46%	36%	47%	69%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

Abb. 38: Wie gut verstehen Sie Ihren eigenen Vorsorgeausweis?

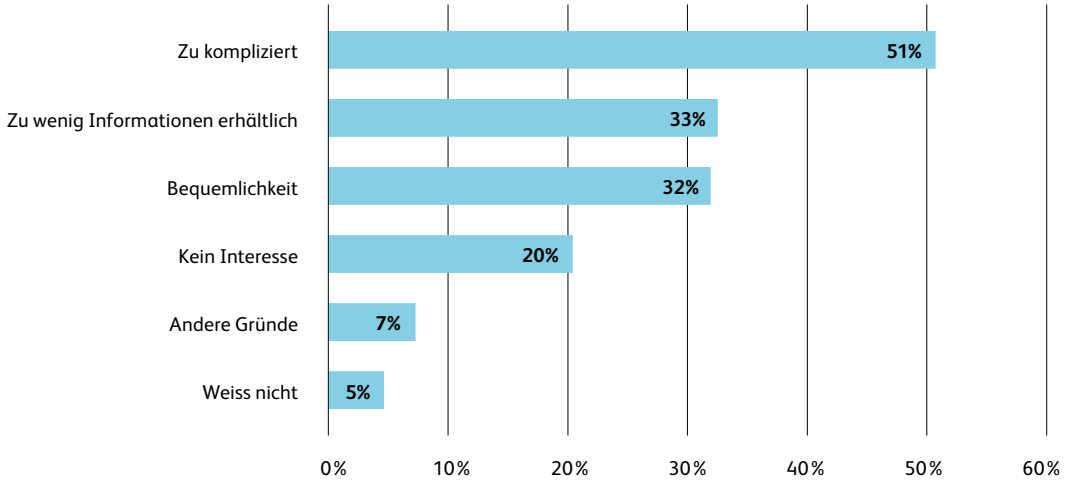


Anzahl Beobachtungen: 1'239

Informiertheit bzgl. der Leistungen der eigenen Pensionskasse im Vergleich zum Vorjahr mit Ausnahme der Frauen identisch. Die Letzteren schätzen ihre eigene Informiertheit gegenüber dem Vorjahr statistisch signifikant tiefer ein.

Erfreulich ist zudem, dass bzgl. des eigenen Vorsorgeausweises das Verständnis bei der Mehrheit der Befragten (60 %) gut bzw. sehr gut ist (vgl. Abb. 39). Allerdings ist doch beachtlich, dass 6 % ihren Vorsorgeausweis überhaupt nicht verstehen. Weitere 2 % wissen nicht, ob sie den Vorsorgeausweis verstehen oder nicht. Die-

Abb. 39: Weshalb verstehen Sie Ihren Vorsorgeausweis nicht?



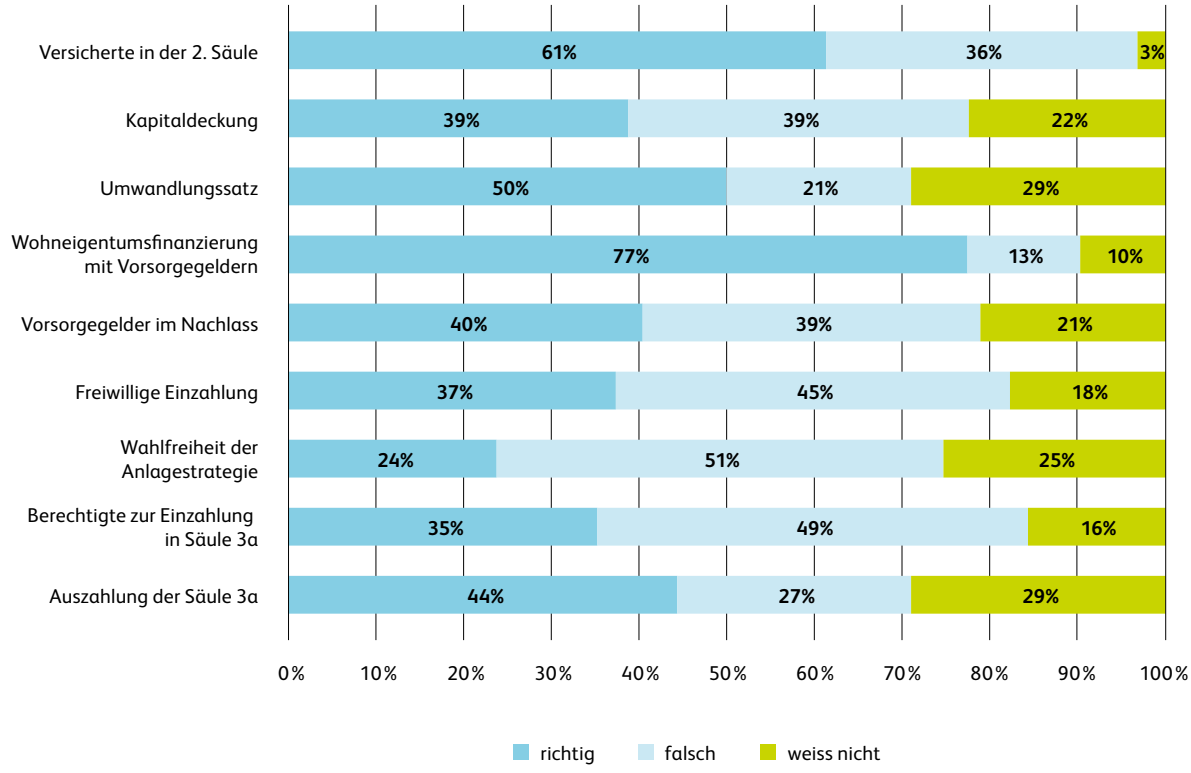
Anzahl Beobachtungen: 495

jenigen Personen, die ihren Vorsorgeausweis wenig oder überhaupt nicht kennen oder es nicht wissen, haben angegeben (vgl. Abb. 39), dass dieser zu kompliziert sei (51 %), zu wenig Informationen enthalte (33 %) bzw., dass sie zu bequem sind, sich tiefer damit zu beschäftigen (32 %).

7.2 Tatsächliches Wissen

Abb. 40 illustriert, dass die Frage bzgl. der Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit Abstand am häufigsten korrekt beantwortet wird (Anteil: 77 %). Am zweithäufigsten (Anteil: 61 %) wird die Frage kor-

Abb. 40: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten (weiss nicht-Antworten) Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'239
Fragestellung
Versicherte in der 2. Säule: Welche natürlichen Personen sind obligatorisch in der beruflichen Vorsorge versichert?
Kapitaldeckung: Welches Vorsorgesystem funktioniert nach dem Prinzip der Kapitaldeckung?
Umwandlungssatz: Was ist der Umwandlungssatz in der beruflichen Vorsorge?
Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern: Können Pensionskassen-Gelder für Wohneigentum bezogen werden?
Vorsorgegelder im Nachlass: Gehören Pensionskassen-Gelder im Todesfall in den Nachlass des Verstorbenen?
Freiwillige Einzahlung: Kann in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden?
Wahlfreiheit der Anlagestrategie: Besteht für den Arbeitnehmer die Möglichkeit in der beruflichen Vorsorge seine Anlagestrategie selbst zu wählen?
Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die 3a Säule einbezahlen?
Auszahlung der Säule 3a: Kann der Zeitpunkt der Auszahlung der Säule 3a nach dem Renteneintritt frei gewählt werden?

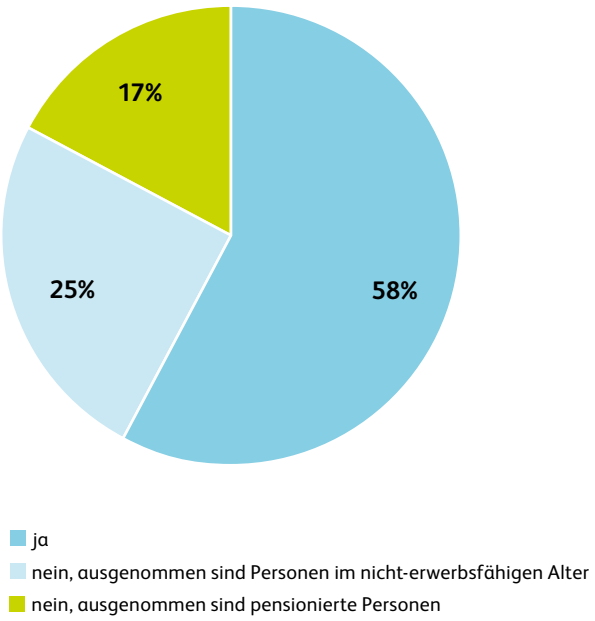
rekt beantwortet, welche Personen obligatorisch in der 2. Säule versichert sind, und mit 50 % am dritthäufigsten die Frage nach der Bedeutung des Umwandlungssatzes. Es fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die fälschlicherweise meinen, die Antwort zu kennen, beachtlich hoch ist. Je nach Frage liegt dieser zwischen 13 % und 51 %. So sind bspw. 51 % der Befragten der Meinung, dass man die Möglichkeit hat, in der beruflichen Vorsorge seine Anlagestrategie selbst zu wählen. Ebenfalls beantworten 49 % der Befragten die Frage, ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können, falsch. Effektiv sind nur erwerbstätige Personen dazu berechtigt. Aus Abb. 41 wird zudem erkennbar, dass 58 % derjenigen, die die Frage falsch beantwortet haben, der Meinung sind, dass *alle* Personen zur Einzahlung berechtigt sind. Entscheidet sich jedoch eine Person bspw. für einen Erwerbsunterbruch oder -abbruch, kann sie nicht mehr in die Säule 3a einzahlen. Hätte die Person dies gewusst, hätte sie womöglich früher zusätzlich für die Altersvorsorge gespart oder den Erwerbsunterbruch oder -abbruch nicht vorgenommen.

Problematisch ist also nicht, wenn Personen angeben, die Antwort auf die Frage nicht geben zu können wegen fehlendem Wissen. Diese Personen sind sich bewusst, dass sie etwas nicht wissen und können sich entsprechend informieren. Ist sich eine Person jedoch nicht bewusst, dass ihr Wissen falsch ist, wird sie sich auch nicht informieren.

Die vorangehenden Ergebnisse sind deshalb von grosser sozialökonomischer Relevanz, weil das fehlende Wissen bzgl. der Fragen, wer in die 2. Säule und Säule 3a freiwillig einzahlen kann, zu Fehlentscheidungen in der privaten Altersvorsorge führt.

Ebenfalls problematisch für die eigene Vorsorge ist die Falschbeantwortung der Frage, ob Gelder aus der beruflichen Vorsorge in den Nachlass der verstorbenen Person fliessen. Für diese Frage liegt der Anteil der Falschbeantwortungen bei 39 %. Wüssten diese Personen, dass dies nicht der Fall ist, würden sie womöglich eine Lebensversicherung abschliessen.

Abb. 41: Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die Säule 3a einbezahlen? Verteilung der falschen Antworten



Anzahl Beobachtungen: 608

Interessant ist, dass der Anteil der Falsch-Antworten bei den Fragen zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit 13 %, gefolgt von der Frage zum Umwandlungssatz mit einem Anteil von bereits 21 % und zur Auszahlung der Säule 3a mit 27 % am tiefsten ausfallen. Bei letzterer Frage geben immerhin 29 % an, die Antwort nicht zu wissen. Hier ist der Anteil der Unsicherheit (Antworten mit «weiss nicht») der Befragten zusammen mit der Frage zum Umwandlungssatz folglich auch am höchsten, gefolgt von den Fragen zur Wahlfreiheit der Anlagestrategie mit 25 % und zur Kapitaldeckung mit 22 %.

Generell fällt auf, dass die Fehleinschätzungen des eigenen Wissens bei sämtlichen Fragen höher sind als der Anteil des bewussten Nichtwissens, mit Ausnahmen der Fragen zum Umwandlungssatz und der Auszahlung der Säule 3a (vgl. Abb. 40).

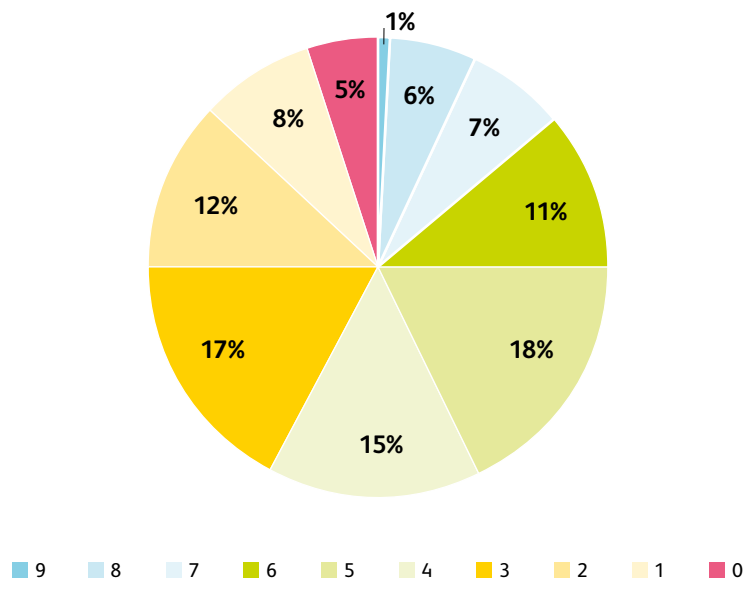
Nachfolgend wird analog zum Finanzwissen berechnet, wie viele der insgesamt neun Fragen zum Vorsorgewissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet werden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 42 bis Abb. 44) bzw. Tabellen (Tab. 21 bis Tab. 23) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Aus Abb. 42 geht hervor, dass gerade einmal 1 % aller Befragten alle neun Fragen korrekt beantwortet haben. Anderseits haben auch nur 5 % keine der Fragen korrekt beantworten können. Die meisten Personen (18 %) können fünf von neun Fragen korrekt beantworten. Fünf oder mehr Fragen wurden von 43 % der Befragten korrekt beantwortet.

Tab. 21 zeigt, dass der Anteil der Männer, die fünf oder mehr Fragen korrekt beantworten, bei 48 % und bei den Frauen lediglich bei 37 % liegt. Ebenso wird deutlich, dass sich der Anteil mit zunehmendem Alter erhöht. Bei den bis 35-Jährigen liegt der Anteil derjenigen Personen, die fünf oder mehr Fragen korrekt beantworten bei 29 %, bei den 36- bis 50-Jährigen bei 42 % und bei den über 50-Jährigen bei 54 %. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Ergebnisse nicht signifikant verändert.

Aus Abb. 43 geht hervor, dass 5 % der Befragten keine der Fragen falsch beantwortet haben. Diese 5 % haben alle Fragen entweder korrekt oder mit «weiss nicht» beantwortet. Alle Fragen falsch beantwortet hat nur ein verschwindend kleiner Anteil der Befragten. Der grösste Anteil, nämlich 22 % der Befragten, hat drei

Abb. 42: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1’239

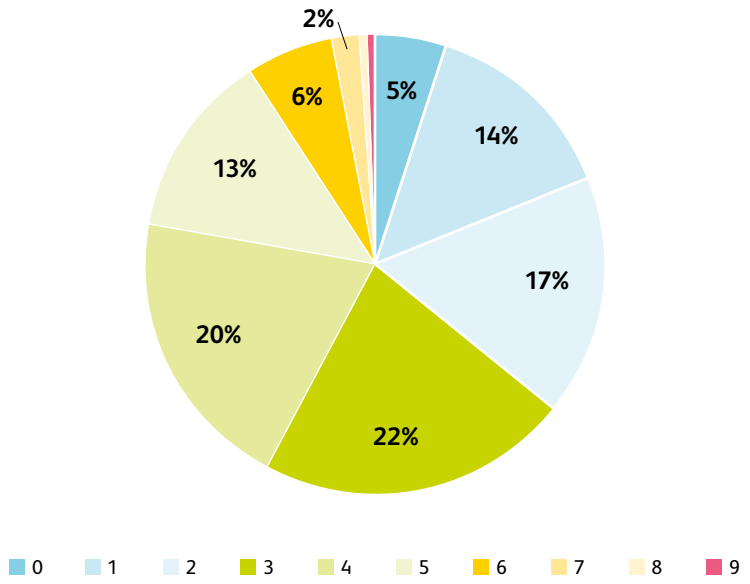
Tabelle 21: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
Anzahl Fragen	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
9	1%	2%	1%	2%	1%	1%
8	6%	7%	4%	4%	6%	6%
7	7%	8%	7%	3%	7%	11%
6	11%	13%	9%	7%	9%	16%
5	18%	18%	17%	14%	18%	20%
4	15%	17%	14%	19%	15%	14%
3	17%	15%	20%	16%	19%	17%
2	12%	10%	14%	17%	12%	8%
1	8%	6%	10%	11%	8%	6%
0	5%	4%	6%	8%	5%	2%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr. Anteil 5 oder mehr richtig beantwortete Fragen						
2022	43%	48%	37%	29%	42%	54%
2021	42%	47%	36%	31%	41%	52%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

Fragen falsch beantwortet, weitere 20 % vier Fragen. Fünf oder mehr Fragen falsch beantworten insgesamt 22 % aller Befragten. Aus Tab. 22 wird zudem deutlich, dass dieser Anteil den Männern mit 23 % leicht höher liegt als bei den Frauen (22 %). Dagegen nimmt der Anteil derjenigen, welche fünf oder mehr Fragen falsch beantwortet haben, mit zunehmendem Alter ab: bei den bis 35-Jährigen liegt dieser Anteil bei 27 %, bei den 36- bis 50-Jährigen bei 21 % und bei den über 50-Jährigen bei 20 %. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser

Abb. 43: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Tabelle 22: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

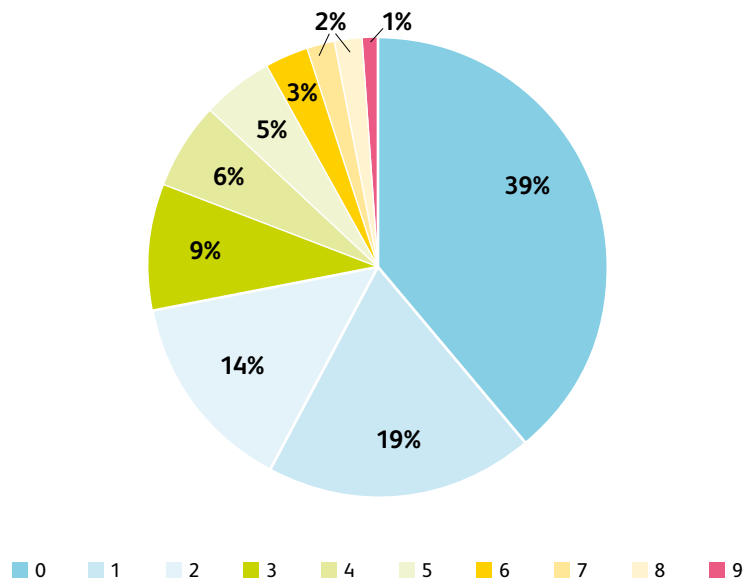
		Geschlecht		Alter		
Anzahl Fragen	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0	5%	4%	6%	7%	5%	4%
1	14%	14%	14%	11%	16%	13%
2	17%	16%	18%	15%	16%	20%
3	22%	22%	22%	17%	22%	26%
4	20%	22%	19%	23%	20%	18%
5	13%	13%	14%	17%	13%	11%
6	6%	7%	6%	8%	6%	5%
7	2%	2%	2%	2%	2%	2%
8	0%	0%	1%	1%	0%	0%
9	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr. Anteil 5 oder mehr falsch beantwortete Fragen						
2022	***22%***	23%	22%	27%	21%	***20%***
2021	20%	20%	20%	24%	20%	16%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

Anteil unabhängig vom Geschlecht signifikant gestiegen: von 20 % im Jahr 2021 auf 22 % im Jahr 2022. Es zeigt sich zudem, dass dieser Anteil hauptsächlich bei den über 50-Jährigen zugenommen hat.

Abb. 44 zeigt, dass 39 % aller Befragten der Meinung sind, auf alle Fragen die richtige Antwort zu wissen. Sie beantworten somit alle Fragen entweder korrekt oder falsch. Hinsichtlich des Geschlechts zeigt sich, dass

Abb. 44: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten)



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Tabelle 23: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
Anzahl Fragen	**Total**	**Männer**	**Frauen**	**bis 35**	**36 bis 50**	**über 50**
0	39%	48%	30%	29%	38%	48%
1	19%	18%	21%	19%	17%	22%
2	14%	13%	16%	19%	14%	11%
3	9%	8%	11%	10%	12%	6%
4	6%	5%	7%	8%	6%	5%
5	5%	3%	6%	5%	5%	4%
6	3%	2%	3%	2%	3%	2%
7	2%	1%	3%	3%	2%	1%
8	2%	1%	2%	2%	2%	0%
9	1%	0%	2%	3%	1%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'239	662	577	324	462	453
Vergleich zum Vorjahr. Anteil 50% oder mehr weiss nicht beantwortet						
2022	12%	8%	16%	15%	13%	8%
2021	12%	9%	15%	16%	12%	8%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p<0.05$)

Männer mit 48 % deutlich häufiger alle Fragen beantworten als Frauen (vgl. Tab. 23). Von den Letzteren beantworten nur 30 % alle Fragen entweder korrekt oder falsch. Hinsichtlich des Alters fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die denken, alle Fragen beantworten zu können, bei den über 50-Jährigen am höchsten ausfällt (Anteil: 48 %). Insgesamt werden fünf oder mehr Fragen von 12 % der Befragten mit «weiss nicht» beantwortet. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 8 % und bei den Frauen bei 16 %. Wird nach dem Alter unterschieden, zeigt sich dieser Anteil wie folgt: bei den bis 35-Jährigen 15 %, bei den 36- bis 50-Jährigen 13 % und bei den über 50-Jährigen bei 8 %. Zusammengefasst heisst dies, dass sich Frauen und jüngere Personen bzgl. Vorsorgethemen unsicherer fühlen. Diese Ergebnisse haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert.

Wird das Vorsorgewissen mit dem Finanzwissen verglichen, fällt auf, dass das Vorsorgewissen tendenziell schlechter ausfällt als das Finanzwissen. Bei Letzterem ist der Anteil der korrekten Antworten generell höher und der Anteil der Falschantworten tiefer (vgl. Abb. 32 und Abb. 40) Der Unterschied des Finanz- und Vorsorgewissens hat sich gegenüber dem Vorjahr jedoch abgeschwächt. Letztes Jahr lag das Finanzwissen deutlich höher als dass Vorsorgewissen.

7.3 Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird – analog zum Vorgehen beim Finanzwissen – mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand bezüglich der Vorsorge von den soziodemografischen Faktoren der Befragten abhängig ist und darüber hinaus von der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanz- und Vorsorgewissens, des Interesses am Thema berufliche Vorsorge im Allgemeinen und dem Vertrauen in das Vorsorgesystem. Dabei wird der Wissensstand des Vorsorgewissens als gut definiert, wenn die befragte Person fünf oder mehr Fragen richtig beantwortet hat. Das Vorsorgewissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten mit der Ausprägung 0. In Tab. 24 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Ebenfalls analog zum Finanzwissen werden auch bezüglich des Vorsorgewissens insgesamt vier Modelle geschätzt (vgl. Tab. 25): In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse an der beruflichen Vorsorge, das Vertrauen ins Vorsorgesystems sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4)

das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach den drei Sprachregionen unterschieden.

Die Ergebnisse in Tab. 25 zeigen, dass im Unterschied zum Finanzwissen (vgl. Tab. 18) das Geschlecht keinen Einfluss auf das Vorsorgewissen hat. Entscheidend für das Vorsorgewissen ist dagegen insbesondere die eigene Einschätzung bzgl. des Finanz- und Vorsorgewissens: Bei Personen, die ihr Wissen bzgl. Finanzen und des Systems der beruflichen Vorsorge als gut einschätzen, steigt die Chance zu einem guten Vorsorgewissen um den Faktor 2. Abgesehen von Modell (4) ist ebenfalls der Bildungsstand entscheidend: Ein Universitätsabschluss und eine Finanzbildung erhöht die Chance für ein gutes Vorsorgewissen um den Faktor 1.5. Im Gegensatz zum Finanzwissen (vgl. Tab. 18) ist das Kreuzprodukt aus Universitätsabschluss und Finanzschulung nicht signifikant: unabhängig vom Bildungsabschluss erhöht demnach eine Finanzschulung das Vorsorgewissen. Somit kann jede Person von einer Finanzschulung profitieren, unabhängig davon, über welchen Bildungsstand sie verfügt. In Modell (4) ist der Bildungsstand nicht signifikant, jedoch das Haushaltseinkommen: Verfügt eine Person über ein tiefes oder mittleres Haushaltseinkommen, ist die Chance für ein gutes Vorsorgewissen lediglich beim 0.52- bzw. 0.74-fachen gegenüber einer Person mit einem hohen Haushaltseinkommen. Da die Höhe des Einkommens mit dem Bildungsniveau einhergeht, verliert dieses als Erklärungsgehalt für das Vorsorgewissen an Bedeutung. Auch das Interesse für und das Vertrauen in die Vorsorge hat keinen Einfluss auf den Wissensstand bzgl. der Vorsorge. Hingegen steigt bei Personen mit einer hohen Risikobereitschaft die Chance für ein gutes Vorsorgewissen gegenüber jenen mit tiefer Risikobereitschaft um das 1.4- bis 1.5-fache. Ebenfalls einen hohen signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen hat das Alter: mit zunehmendem Alter steigt die Chance, ein gutes Vorsorgewissen zu haben.

Modell (3) zeigt zudem, dass gegenüber Paaren ohne Kinder, bei Paaren mit Kindern und anderen Haushaltformen die Chance zu einem guten Vorsorgewissen mit dem Faktor 1.3 bzw. 1.5 ansteigt. Alle vier Modelle verdeutlichen ferner, dass bedeutende Unterschiede zwischen den Sprachregionen bestehen: im Vergleich zur Deutschschweiz liegt die Chance über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen sowohl in der Westschweiz (um den Faktor 0.6 bis 07) als auch im Tessin (um den Faktor 0.2) deutlich tiefer.

Tabelle 24: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgewissen

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	**Variablen**	**Definition**
Vorsorgewissen	vorsorgewissen_gut	1 wenn fünf oder mehr Fragen zum Vorsorgewissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als vorsorgewissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	**Variablen**	**Definition**
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	Kreuzprodukt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genügend_geld_nein), sonst 0
	genügend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genügend_geld_nichtwissen), sonst 0
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten-funktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tabelle 25: Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

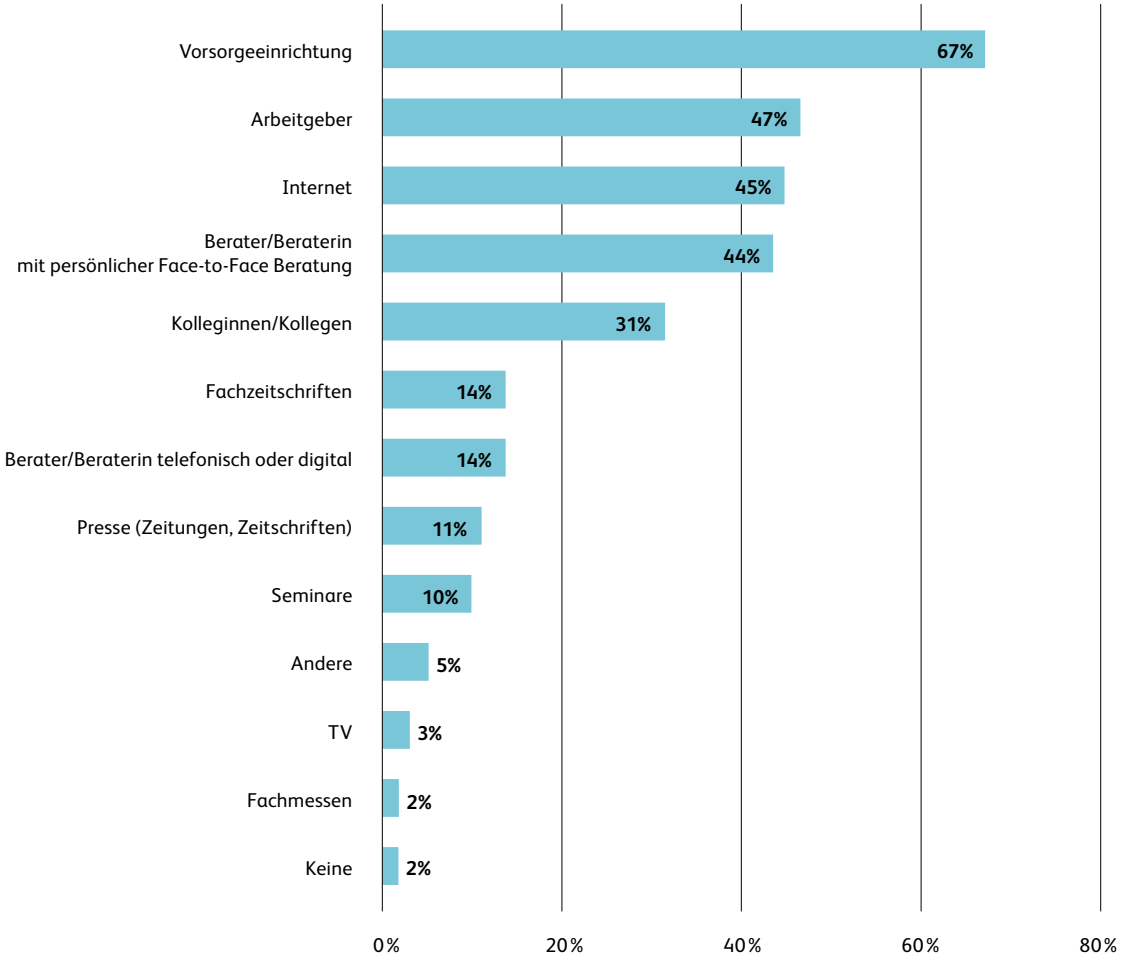
abhängige Variable: Vorsorgewissen					
Basis	**unabhängige Variablen**	**(1) Odds Ratio**	**(2) Odds Ratio**	**(3) Odds Ratio**	**(4) Odds Ratio**
Geschlecht	männlich	1.12 (0.15)	1.13 (0.16)	1.13 (0.16)	1.02 (0.16)
Alter	alter	1.04*** (0.01)	1.04*** (0.01)	1.04*** (0.01)	1.03*** (0.01)
Bildung	unibildung	1.47** (0.23)	1.48** (0.23)	1.48** (0.23)	1.19 (0.22)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.55* (0.35)	1.55* (0.34)	1.55* (0.34)	1.25 (0.33)
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	1.08 (0.33)	1.08 (0.33)	1.08 (0.33)	1.41 (0.49)
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	1.83*** (0.28)	1.83*** (0.28)	1.87*** (0.28)	1.78*** (0.30)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	2.12*** (0.35)	2.12*** (0.35)	2.16*** (0.35)	1.89*** (0.35)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1.42** (0.22)	1.41** (0.22)	1.37** (0.22)	1.37* (0.24)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1.22 (0.19)	1.23 (0.20)	1.24 (0.20)	1.26 (0.23)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1.09 (0.17)	1.08 (0.17)	1.08 (0.17)	1.08 (0.19)
	genügend_geld_nichtwissen	0.82 (0.18)	0.82 (0.18)	0.82 (0.18)	0.77 (0.20)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.45** (0.23)	1.45** (0.23)	1.46** (0.23)	1.39** (0.25)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten-funktion	arbeitnehmer_vorges		0.93 (0.15)	0.93 (0.15)	0.89 (0.16)
	arbeitnehmer_andere		0.83 (0.17)	0.83 (0.17)	0.81 (0.19)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			1.28* (0.19)	1.10* (0.18)
	hh_andere			1.46* (0.31)	1.62** (0.39)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.52*** (0.11)
	hh_einkommen_mittel				0.74* (0.14)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	0.68** (0.10)	0.68** (0.11)	0.66*** (0.10)	0.60*** (0.11)
	region_tessin	0.24*** (0.09)	0.24*** (0.09)	0.22*** (0.08)	0.19*** (0.08)
	konstante	0.04*** (0.02)	0.04*** (0.02)	0.03*** (0.01)	0.08*** (0.04)
	Anzahl Beobachtungen McFadden's R2: BIC AIC	1'233 0.17 -7261.99 1.17	1'233 0.17 -7248.69 1.17	1'233 0.17 -7238.99 1.17	963 0.17 -5367.87 1.19

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

8 Rolle der Vorsorgeeinrichtungen

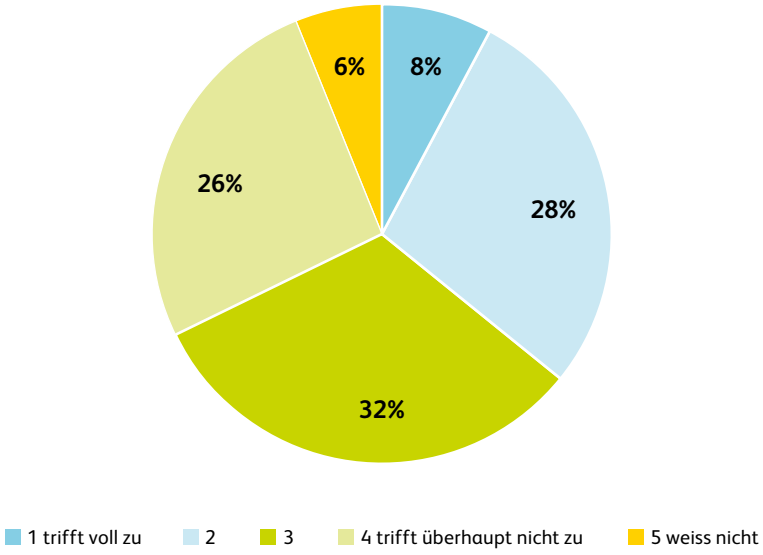
Durch die Information der Versicherten, z. B. mittels des persönlichen Vorsorgeausweises, nehmen die Vorsorgeeinrichtungen selbst eine wichtige Rolle in der Information ihrer Versicherten ein. Darüber hinaus sind sie auch Anlaufstelle für Fragen zur individuellen Vorsorgesituation sowie zum Thema Altersvorsorge generell. Diese zentrale Rolle wird durch die in Abb. 45 dargestellten Ergebnisse unterstrichen. Insgesamt geben 67 % der Befragten an, dass sie sich bei Fragen rund um das Thema Altersvorsorge mit Abstand am häufigsten über ihre Vorsorgeeinrichtung informieren, gefolgt von den Arbeitgebern (47 %). Erst an dritter Stelle folgt die Selbstinformation via Internet (45 %). Hinsichtlich der Akzeptanz digitaler Kanäle zeigt sich, dass die persönliche Beratung (Face-to-Face) deutlich beliebter ist als eine rein telefonische bzw. digitale Beratung (44 % vs. 14 %).

Abb. 45: Über welche Quellen würden Sie sich bei Fragen rund ums Thema Altersvorsorge informieren?



Anzahl Beobachtungen: 1’239

Abb. 46: Sie wären bereit, für eine gute Finanzberatung, welche Ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen



Anzahl Beobachtungen: 1'239

Des Weiteren geht aus Abb. 46 hervor, dass insgesamt 36 % der Befragten bereit wären, für eine gute Finanzberatung, welche ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen. Für weitere 58 % trifft dies nicht oder überhaupt nicht zu. Weitere 6 % können dazu keine Aussage machen.

Für die persönliche Vorsorge ist das Verständnis des eigenen Vorsorgeausweises von zentraler Bedeutung. Fehlt dieses Verständnis, kann die versicherte Person nicht abschätzen, wie es um ihre Vorsorgesituation bestellt ist. Die Vorsorgeeinrichtungen können hier einen wesentlichen Beitrag leisten, indem sie die Informationen verständlich darstellen. Wie aus den obigen Analysen hervorgeht (vgl. Abb. 38), verstehen 38 % der Befragten den Vorsorgeausweis nicht gut und weitere 2 % wissen nicht, ob sie diesen verstehen. Als Hauptgrund für das Unverständnis wird dabei genannt, dass der Vorsorgeausweis zu kompliziert sei (vgl. Abb. 39).

Es stellt sich die Frage, welche Versicherten mit welchem soziodemografischen Profil den Vorsorgeausweis nicht verstehen und ob diese Personen bereit wären, für eine gute Beratung zu bezahlen.

Zur Beantwortung dieser Frage werden wiederum – wie in den vorangehenden Abschnitten – insgesamt vier Modelle geschätzt, wobei das Verständnis des Vorsorgeausweises als abhängige Variable definiert wird. Dabei handelt es sich, wie in Tab. 26 um eine binäre Variable mit den Ausprägungen 1, wenn das Verständnis bezüglich des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder wenn dieses nicht eingeschätzt werden kann, sonst 0.

Die vier Modelle sind ähnlich aufgebaut wie in den vorangehenden Abschnitten (vgl. Tab. 27): In Modell (1) werden die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und die Bereitschaft, für eine Finanzberatung etwas zu bezahlen, sowie der Wunsch nach einer persönlichen Face-to-Face Beratung untersucht. Ebenfalls einbezogen in dieses Modell werden die Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse und das Vertrauen ins Vorsorgesystems, ob jemand privat vorsorgt oder nicht, sowie die Risikobereitschaft beim Investieren. Zusätzlich zu diesen Faktoren werden im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4) das Haushaltsein-

kommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach den drei Sprachregionen unterschieden. Alle einbezogenen Variablen werden in Tab. 26 beschrieben.

Alle vier Modelle zeigen, dass diejenigen Personen, die bereit sind, für eine Beratung zu bezahlen, den Vorsorgeausweis eher schlechter verstehen. Bei denjenigen, die bereit sind, Kosten für die Finanzberatung zu übernehmen, liegt die Chance, dass sie den Vorsorgeausweis schlecht verstehen, um das 1.3- bis 1.4-fache höher als bei denjenigen, die nicht bereit wären, Kosten für die Finanzberatung zu übernehmen. Dieses Ergebnis ist in allen vier Modellen auf dem 10 %-Niveau signifikant. Ebenso präsentiert sich das Ergebnis, dass sich das Verständnis des Vorsorgeausweises zwischen Personen, welche eine persönliche Face-to-Face Beratung wünschen, nicht von jenen unterscheidet, die keine solche beanspruchen würden, als stabil.

Hinsichtlich der persönlichen soziodemografischen Faktoren zeigt sich, dass das Verständnis des Vorsorgeausweises unter jüngeren Personen tendenziell schlechter ist als unter älteren Personen. Ein besseres Verständnis haben hingegen alle Personen mit einer Finanzschulung, sowie diejenigen, die ihr Wissen bzgl. Finanzen und Vorsorge gut oder sehr gut einschätzen. Auch diejenigen Personen, die Interesse am Thema Altersvorsorge haben, sind durch ein besseres Verständnis gekennzeichnet.

Interessant ist hingegen, dass vor allem Personen mit einem vergleichsweise geringen Vertrauen in das Vorsorgesystem auch ihren Vorsorgeausweis schlecht verstehen: Für diejenigen, die nicht der Meinung sind, dass sie nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Fortsetzung des gewohnten Lebensstandards zur Verfügung haben werden, liegt die Chance für ein schlechtes Verständnis des Vorsorgeausweises um das rund 2-fache höher als unter den Personen, die glauben, dass sie genügend Geld haben werden. Bei denjenigen, die nicht wissen, ob sie eine genügend hohe Rente erhalten, ist diese Chance sogar um das rund 3-fache höher. Dagegen verstehen Personen mit einer höheren Risikobereitschaft in der Tendenz den Vorsorgeausweis besser als risikoscheuere Personen.

Keinen Einfluss auf das Verständnis hat, ob jemand bereits privat vorsorgt oder nicht. Ebenfalls keinen Einfluss auf das Verständnis haben folgende soziodemografischen Faktoren: Geschlecht, berufliche Stellung, Haushaltsform, Haushaltseinkommen sowie die Sprachregion.

Anhand dieser Resultate wird ersichtlich, dass Vorsorgeeinrichtungen einen potenziell wichtigen Beitrag für das bessere Verständnis des Vorsorgeausweises leisten können. Für eine hochwertige Beratung wären die Versicherten sogar bereit, etwas zu bezahlen. Zielpersonen sind dabei jüngere Personen ohne Finanzbildung.

Tabelle 26: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgeausweis

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	**Variablen**	**Definition**
Verständnis Vorsorgeausweis	vorsorgeausw_schlecht	1 wenn das Verständnis des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder nicht eingeschätzt werden kann (bezeichnet als vorsorgeausw_schlecht), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	**Variablen**	**Definition**
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1 wenn bereit, für eine gute Finanzberatung, die einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen (bezeichnet als finanzberatung_ja), sonst 0
Persönliche Beratung	pers_beratung	1, wenn BeraterIn mit persönlicher Face-to-Face Beratung gewünscht (bezeichnet als pers_beratung), sonst 0
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genügend_geld_nein), sonst 0
	genügend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genügend_geld_nichtwissen), sonst 0
Private Vorsorge nein	privat_vorsorgen_ja	1 wenn jemand privat vorsorgt ist (bezeichnet als privat_vorsorgen_ja), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten-funktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tabelle 27: Verständnis Vorsorgeausweis in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Verständnis Vorsorgeausweis schlecht					
Basis	**unabhängige Variablen**	**(1) Odds Ratio**	**(2) Odds Ratio**	**(3) Odds Ratio**	**(4) Odds Ratio**
Geschlecht	männlich	0.81 (0.13)	0.82 (0.13)	0.82 (0.13)	0.97 (0.19)
Alter	alter	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)	0.96*** (0.01)
Bildung	unibildung	0.80 (0.13)	0.80 (0.13)	0.81 (0.13)	0.76 (0.15)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	0.49*** (0.10)	0.49*** (0.10)	0.49*** (0.10)	0.44*** (0.11)
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1.32* (0.22)	1.33* (0.23)	1.33* (0.23)	1.38* (0.27)
Persönliche Beratung	pers_beratung	0.99 (0.16)	0.99 (0.16)	0.99 (0.16)	0.86 (0.16)
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	0.49*** (0.10)	0.50*** (0.10)	0.50*** (0.10)	0.57** (0.13)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	0.36*** (0.06)	0.36*** (0.06)	0.36*** (0.06)	0.33*** (0.07)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	0.24*** (0.04)	0.24*** (0.04)	0.24*** (0.04)	0.22*** (0.04)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	0.35*** (0.07)	0.35*** (0.06)	0.35*** (0.06)	0.36*** (0.07)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	2.01*** (0.39)	2.00*** (0.40)	1.99*** (0.40)	2.34*** (0.56)
	genügend_geld_nichtwissen	2.51*** (0.69)	2.50*** (0.67)	2.50*** (0.67)	2.88*** (0.92)
Private Vorsorge nein	privat_vorsorgen_ja	0.83 (0.19)	0.83 (0.18)	0.83 (0.18)	0.90 (0.21)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	0.71* (0.14)	0.71* (0.14)	0.71* (0.14)	0.68* (0.16)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten-funktion	arbeitnehmer_vorges		0.90 (0.18)	0.90 (0.18)	0.93 (0.21)
	arbeitnehmer_andere		1.07 (0.25)	1.07 (0.25)	1.20 (0.32)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			0.96 (0.17)	0.93 (0.19)
	hh_andere			0.99 (0.28)	1.25 (0.40)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.75 (0.21)
	hh_einkommen_mittel				0.89 (0.22)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1.29 (0.25)	1.29 (0.24)	1.30 (0.24)	1.22 (0.26)
	region_tessin	1.01 (0.37)	1.02 (0.41)	1.02 (0.41)	0.78 (0.36)
	konstante	20.54*** (9.79)	20.94*** (9.73)	21.21*** (9.99)	20.88*** (12.99)
	Anzahl Beobachtungen McFadden's R2: BIC AIC	1,194 0.36 -7315.78 0.87	1,194 0.36 -7302.07 0.89	1,194 0.36 -7287.94 0.89	945 0.37 -5533.44 0.88

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

9 Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zeigen, dass die Mehrheit der Befragten mit 47 % davon ausgeht, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren schlechter ist als heute. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr 2021 signifikant gestiegen. Demgegenüber haben sich die Ergebnisse bzgl. des Interesses am Thema der beruflichen Altersvorsorge nicht verändert. Die überwiegende Mehrheit (71 %) der Versicherten ist am Thema der beruflichen Altersvorsorge interessiert. Zudem erachten Personen ohne Finanzwissen mehrheitlich, dass eine Schulung zu Financial Literacy sinnvoll ist und wären teilweise auch bereit, für eine hochwertige Beratung etwas zu bezahlen. Des Weiteren sind sich die Versicherten mehrheitlich der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen bzgl. des wirtschaftlichen und demografischen Wandels bewusst: nur gerade 4 % befürworten keine Massnahmen zur Behebung der Finanzierungsprobleme im Zusammenhang mit der Langlebigkeit. Zudem steht die überwiegende Mehrheit der Befragten mit 62 % der Idee, die Anlagestrategie selbst zu bestimmen, positiv gegenüber.

Der Möglichkeit, eine Auszeit mit einem speziellen, zusätzlichen Vorsorgekonto zu finanzieren, steht die überwiegende Mehrheit der Befragten mit 82 % positiv gegenüber. Dies zeigt, dass die Mehrheit der befragten Personen bereit ist, bei der Altersvorsorge Eigenverantwortung zu übernehmen und dass individuelle Vorsorgelösungen auf Interesse stossen. Am häufigsten würden die Befragten dieses Zusatzkonto für die Finanzierung einer Frühpensionierung verwenden wollen, gefolgt von Sabbatical(s) und der Möglichkeit, überhaupt ein solches Konto zu haben, ohne genau zu wissen, für was man es einsetzen würde.

Die Kenntnisse des Vorsorgesystems und der eigenen Vorsorgeeinrichtung fallen insbesondere im Vergleich zum Finanzwissen hingegen eher bescheiden aus. Das Hauptproblem ist dabei nicht das fehlende Wissen an und für sich, sondern die (Un-)Kenntnis der eigenen Wissenslücken. Ist sich jemand bewusst, dass er oder sie etwas nicht weiss, kann sich diese Person beraten lassen oder sich selbst informieren. Ist sich dagegen eine Person dessen nicht bewusst, kommt es unweigerlich zu Fehlentscheidungen in der persönlichen Altersvorsorge. Die Ergebnisse belegen, dass der Anteil dieser Personen je nach Frage zwischen 13 % und 51 % relativ hoch ist. Dieser hohe Anteil fällt dabei gerade bei Fragen, die die persönliche Altersvorsorge betreffen, ziemlich hoch aus.

Es scheint, dass Themen, welche in der Öffentlichkeit oft thematisiert und in den Medien diskutiert werden, besser verstanden werden. So wird die Frage zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit Abstand am besten beantwortet: Mehr als drei Viertel (77 %) geben eine korrekte Antwort, 10 % wissen die Antwort nicht und 13 % sind fälschlicher Weise der Meinung, die korrekte Antwort zu kennen. Dieser Anteil ist bedeutend geringer als bei den übrigen Fragen zur persönlichen Vorsorge, die weniger öffentlich thematisiert werden. Diese Erkenntnis lässt somit den Schluss zu, dass die Medienpräsenz und die öffentliche Diskussion wesentlich dazu beitragen können, das Wissen resp. das Erkennen von Wissenslücken bei Vorsorgethemen zu verbessern.

Weiter unterstreichen die Ergebnisse, dass den Vorsorgeeinrichtungen eine bedeutende Rollte bzgl. ihrer Informations- und Aufklärungsfunktion zukommt: Die überwiegende Mehrheit (67 % der Befragten) wendet sich bei Fragen rund um das Thema Altersvorsorge direkt an ihre Vorsorgeeinrichtung. Deren Aufgabe erschöpft sich nicht in Auskünften zu allgemeinen Fragen der beruflichen Vorsorge, sondern kann insbesondere auch in der Beratung zur persönlichen Altersvorsorge liegen. Anhand des Vorsorgeausweises informiert sie ihre Versicherten direkt über deren persönliche Vorsorgesituation. Allerdings müssen die Vorsorgeausweise einfach und verständlich sein. Die Ergebnisse zeigen nämlich, dass der Vorsorgeausweis von 38 % der Befragten wenig oder gar nicht verstanden wird. Aber auch bzgl. der allgemeinen Leistungen der eigenen Vorsorgeeinrichtung sind die Versicherten mit einem Anteil von 46 % wenig oder nicht informiert.

Vorsorgeeinrichtungen können durch eine geeignete und transparente Kommunikation wesentlich zu einem höheren Verständnis im Themenbereich Altersvorsorge beitragen. Es kann zudem davon ausgegangen werden, dass mit einer entsprechenden Kommunikation auch das Vertrauen der Versicherten in das System der beruflichen Vorsorge erhöht werden kann. Vorsorgeeinrichtungen sind insbesondere auch vor dem Hintergrund

der Veränderung der Zinssituation am Kapitalmarkt angehalten, innovative und kundenspezifische Vorsorgelösungen zu entwickeln.

Allerdings machen die Ergebnisse deutlich, dass sich die überwiegende Mehrheit der Befragten (56 %) in ihrem gewünschten Anlageverhalten risikoavers oder eher risikoavers verhält. Die Risikoaversion ist dabei bei jüngeren Personen weniger ausgeprägt als bei älteren. In einem Marktumfeld, das noch immer durch relativ tiefe Zinsen geprägt ist, generieren risikoarme Anlagen wie bspw. Staatsanleihen keine genügend hohen Renditen, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, und damit garantiert zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Das Sicherheitsdenken muss sich hin zu einer Risikokultur in Anlagefragen entwickeln, was ein Risikoverständnis resp. eine Risikobereitschaft seitens der Versicherten erfordert. Auch dafür ist ein besseres Verständnis von Finanzthemen, aber auch der Altersvorsorge förderlich.

Literatur

Ackermann, W., und Lang, D. (2008). Leitlinien einer zukunftsorientierten kapitalfinanzierten Vorsorge für die Schweiz: Vorsorgebericht 2040. St. Gallen: Univ., Inst. für Versicherungswirtschaft.

Agnew, J. R., Bateman, H. und Thorp, S. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Australia, *Numeracy* 6(2), Article Nr. 7.

Allgood, S. und Walstad, W. (2016). The Effects of Perceived and Actual Financial Literacy on Financial Behaviors. *Economic Inquiry*, 54(1): 675–697.

AXA IM Schweiz AG (2020). Studie Pensionskassenwissen, 18. November 2020.

Brown, M. und Graf, R. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Switzerland, *Numeracy* 6(2), Article Nr. 6.

Chen, B., Chen, Z. und Yao, T. (2019). Behaviors Financial Literacy Confidence and Retirement Planning: Evidence from China. *SSRN Working Paper.*

Credit Suisse Schweiz AG (2021). Sorgenbarometer 2021, November 2021.

Ehrensperger, A. (2021). AXA Vorsorgestudie.

EY (2011): Lebensversicherungs-Studie 2011. Assekuranz in der Vertrauenskrise?

Fang, J., Hao, W. und Reyers, M. (2022). Financial Advice, Financial Literacy and Social Interaction: What Matters to Retirement Saving Decisions? *Applied Economics.*

Finke, M. S., Howe, J. S. und Huston, S. J. (2016). Old Age and the Decline in Financial Literacy. *Management Science*, 63, 213–230.

Klapper, L., Lusardi, A. und Panos, G. A. (2013). Financial Literacy and Its Consequences: Evidence from Russia During the Financial Crisis. *Journal of Banking & Finance*, 37(10): 3904–3923.

Lusardi, A. und Mitchell, O. S. (2011a). Financial Literacy and Retirement Planning in the United States, *Journal of Pension Economics and Finance* 10, 509–525.

Lusardi, A. und Mitchell, O. S. (2011b). Financial Literacy Around the World: An Overview. *Journal of Pension Economics and Finance*, 10(4): 497–508.

Marti, L., Mussak, P. und Zaugg, J. (2016): Das Entscheidungsverhalten in der privaten Altersvorsorge: Handlungsempfehlungen für die Vorsorgeberatung von Banken und Versicherungen.

Noviarini, J., Coleman, A., Roberts, H. und Whiting, R. H. (2021). Financial Literacy, Debt, Risk Tolerance and Retirement Preparedness: Evidence from New Zealand. *Pacific-Basin Finance Journal*, 68(2021).

OECD (2009). Financial Literacy and Consumer Protection: Overlooked Aspects of the Crisis.

OECD (2020). OECD/INFE International Survey of Adult Financial Literacy Competencies, OECD, Paris.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (2019). Raiffeisen Vorsorgebarometer 2019.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (2020). Raiffeisen Vorsorgebarometer 2020.

Rooij, M., Lusardi, A. und Alessie, R. J. M. (2012). Financial Literacy, Retirement Planning and Household Wealth. *Economic Journal*, 122: 449–478.

Roos, G. T. (2018). Megatrends und Herausforderungen für die Schweiz. swissfuture.

Seiler Zimmermann, Y. und Aepli, M. D. (2015). Die berufliche Vorsorge aus Sicht der KMU.

Seiler Zimmermann, Y. (2016). Interesse und Wissensstand der Versicherten bezüglich der beruflichen Vorsorge.

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2021). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y. und Zimmermann, H. (2017). Kapitalgedeckte berufliche Vorsorgesysteme im Tiefzinsumfeld: Lehren aus der Schweiz. Deutsche Rentenversicherung 4: 418–439.

Sotomo (2021). Fairplay in der beruflichen Vorsorge, 02/2021.

UBS (2018). UBS Vorsorgemonitor 2018.

UBS (2021). UBS International Pension Gap Index 2021.

Xia, T., Wang, Z., und Li, K. (2014). Financial Literacy Overconfidence and Stock Market Participation. *Social Indicators Research*, 119(3): 1233–1245.

Yeh, T. (2022). An Empirical Study on How Financial Literacy Contributes to Preparation for Retirement. *Journal of Pension Economics and Finance*, 21(2): 237–259.

Yeh, T. und Ling, Y. (2021). Confidence in Financial Literacy, Stock Market Participation, and Retirement Planning. *Journal of Family and Economic Issues,* 43: 169–186.

Wir danken unseren Wirtschafts-
partnern PensExpert AG und
Pax Versicherung für die inhaltliche
und finanzielle Unterstützung. Weiter
danken wir Ersilia Adele Perpignano
für die wertvolle Unterstützung
und Prof. Dr. Heinz Zimmermann
für die wertvollen Kommentare.

Hochschule Luzern
Wirtschaft
Institut für Finanz-
dienstleistungen Zug IFZ
Campus Zug-Rotkreuz
Suurstoffi 1
6343 Rotkreuz

T +41 41 757 67 67
ifz@hslu.ch
hslu.ch/ifz

AACSB ACCREDITED

PensExpert

.Pax

09-2022